MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
2 (1932)

248 (3.11.1932)

urn:nbn:de:bsz:mh40-256132

1932 / 2. Jahrg. / Nr. 248

Freiverkauf 15 Pfg.

Hakenkreuzbanner

Hitler in Karlsruhe

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Leopoldstraße 3 (Anlage). Herausgeber: Otto Wetzel, NSDR. Schriftleitung: Heidelberg, Lutherstraße 55, Telephon 4048. Mannheimer Schriftleitung: P 5, 13a, Telephon 31 471. Das Hakenkreuzbanner erscheint 6mal wöchentlich und kostet monatlich 3,10 RM.; bei Zustellung zusätzlich 30 Pfg.; bei Postzustellung zuzüglich 36 Pfg. Bestellungen nehmen die Postämter und Briefträger entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Bezugsgebieten.

Mannheim, Donnerstag, 3. November

Anzeigen: Die 8 gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. Die 4 gespaltene Millimeterzeile im Textteil 40 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 8 gespaltene Millimeterzeile 6 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim P 5, 13a, Telephon 31 471; Zahlungs- und Erfüllungsort: Heidelberg. Rechtlicher Gerichtsstand: Heidelberg. Postscheckkonto: Die Volksgemeinschaft, Karlsruhe 21 654. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung.

Verlagsort Heidelberg

Papen baut auf Frankreich

Der Klubfreund des Reichskanzlers enthüllt ein Militärbündnisangebot an Frankreich

Kurz und bündig

Die preußische Regierung I (Braun-Severing) stellt in einer Verlautbarung fest, daß sie Protest dagegen einlegen müsse, daß sich die preußische Regierung II (Papen-Bracht) nicht an den Leipziger Urteilsspruch halte.

*

In Hamburg wurden 80 Personen, zumeist Kommunisten verhaftet, die unter dem Verdacht stehen, an dem Ueberfall gegen Nationalsozialisten am Mittwoch morgen beteiligt gewesen zu sein

*

Der deutsche Flieger von Gronau ist am Dienstag in Athen gelandet. Die nächste Station wird Rom sein.

*

Die christlichen Gewerkschaften fordern in einem Aufruf ihre Mitglieder auf, nur den Parteien ihre Stimme zu geben, die gegen Papen kämpfen.

*

Die Unterschlagungen bei der Dresdener Ortskrankenkasse belaufen sich, wie jetzt festgestellt wurde, auf 200 000 Mark.

*

Das Herrenklubmitglied von Gleichen gibt in einem Brief an einen ostpreußischen „Standesgenossen" zu, daß von Gayl in Sachen Verfassungsreform von einem „Kreis" bestimmter Leute „beraten" wird. — Natürlich Herrenklubler!

*

Die deutsch-dänischen Kontingentsverhandlungen sind ohne eine Einigung abgebrochen worden. Ein neuer Mißerfolg der Tomatenkommission!

Berlin, den 2. Nov.

In der „Deutschen Rundschau in Polen" wird mitgeteilt, daß der Klubfreund des Reichskanzlers Arnold Rechberg im Anschluß an eine längere Konferenz im Reichskanzlerpalais vor dem Berliner Korrespondenten der französischen Zeitschrift „Le Capital" u. a. folgendes sagte:

„Er (Herriot) habe auch den Vorschlag eines Militärbündnisses abgelehnt, welches zwar nicht offiziell gemacht, dafür aber durch drei Personen mitgeteilt worden ist. Der Vorschlag sah das militärische Übergewicht Frankreichs mit der Stärke von 500 000 Mann französischer Soldaten gegenüber einer deutschen Truppenstärke von 300 000 Mann vor.

Vorgesehen war auch die Möglichkeit einer engsten Zusammenarbeit der Generalstäbe der beiden Staaten. Französische Offiziere sollten dem deutschen Generalstab zugeteilt werden und umgekehrt. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger hat sich Herr von Papen niemals darum bemüht, sich mit England und den Vereinigten Staaten zur Isolierung Frankreichs zu verständigen. Die gegenwärtige Regierung ist durchaus nationalistisch, gleichzeitig aber auch am meisten frankophil in größerem Maß als alle Regierungen der letzten 10 Jahre."

Die italienische Presse hat bereits über den Bündnisvorschlag berichtet. Z. B. „Il Peveril" und „Il Ambrosiano".

Herr von Papen hat bis heute weder seinen Klubfreund Rechberg der Lüge geziehen, noch an die Italienische Presse Berichtigungen gesandt.

Seid Ihr Euch bewußt, was das bedeutet? Hier wird

Stresemann in den Schatten gestellt!

War etwas anderes zu erwarten, als das alles?

Wen wundert es, daß England und Italien auf die deutschen Aufrüstungsvorschläge zu Gunsten eines deutsch-französischen Bündnisses „unfreundlich" erwiderten? Als Antwort auf die Würdelosigkeit solcher Anbiederung hielt Herriot eine voll Beleidigungen gegen Deutschland strotzende Rede. Er behauptet, Deutschland erziehe seine Kinder zum Mord. Daraus enthüllt sich dieser Deutschenfresser Herriot, der in einem seiner Bücher schrieb, daß „Deutschland in der Niedertracht sich selbst gefällt", daß „der Deutsche den Begriff der Ehrlichkeit und der Ehre nicht kennt."

Doch diesem Herrn hat der deutsche Botschafter in Paris die Goethe-Medaille überreicht.

Stahlhelmer und Deutschnationale! Liebt Ihr nicht Verrat an Euren Grundsätzen, indem Ihr die Regierung von Papen stützt?

Lügen haben kurze Beine!

Den marxistischen Flugblattverteilern gerichtlich das Handwerk gelegt

Karlsruhe, den 2. Nov. 1932.

Auf Antrag des Gauleiters und anderer nationalsozialistischer Amtswalter, die in einem marxistischen Flugblatt auf das ordinärste persönlich angegriffen wurden, hat das Badische Landgericht Karlsruhe heute nachmittag bereits folgende Verfügung erlassen:

Badisches Landgericht Z. K. IV.
4 Z. A. V. 137/32
Karlsruhe, 2. Nov. 1932

In Sachen des Robert Wagner Gauleiter M. d. L. in Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Prozeßbevollmächtigter RA. Giehne und Rupp hier gegen Herrn Oskar Scholz, Mannheim B6. 19, wegen einstweiliger Verfügung.

Auf Antrag des klagenden Teiles ergeht wegen Dringlichkeit ohne mündliche Verhandlung gemäß §§ 627, 935, 940, § 937 Abs. 2 der Zivilprozeßordnung

Einstweilige Verfügung.

1. Dem Antraggegner wird untersagt, bei Vermeidung einer Haftstrafe bis zu 6 Monaten oder einer Geldstrafe bis zu Reichsmark 5000.— für jeden Fall der Zuwiderhandlung gegenüber dem Antragsteller, folgende Behauptungen aufzustellen:

a) Er habe sich bei Parteifreunden durchgebettelt.

b) Er habe seinen Namen nur deshalb in Wagner geändert, um zu verbergen, daß er Syphilis habe. Dem Antraggegner wird auch untersagt, diese Behauptung in der Weise aufzustellen, als ob ein Dritter jene Behauptung von sich aus aufgestellt und verbreitet habe.

c) Er habe an verdächtigen Krankheitserscheinungen gelitten.

d) Er habe offenkundige Unterschlagungen oder Unregelmäßigkeiten innerhalb der Partei gedeckt.

Dem Antrag liegt folgende Begründung zu Grunde:

Die Sozialdemokratische Partei Badens verbreitet das in der Anlage angeschlossene Flugblatt. Verantwortlich für dieses Flugblatt zeichnet ein gewisser Scholz, der Antraggegner. Dieses Flugblatt stellt eine Reihe von gemeinen und unerhörten Behauptungen auf, denen sofort entgegengetreten werden muß, wenn dieses Flugblatt den darin genannten Personen nicht ungeheuerlich schaden soll. Im Einzelnen führe ich aus:

Herr Wagner hat sich in seinem Leben niemals durchgebettelt, er hat auch niemals Syphilis gehabt, wie der Antraggegner behauptet. Es ist auch nicht richtig, daß der Gaupropagandaleiter Kramer eine ähnliche Behauptung aufgestellt hat, genau so ungeheuerlich und unwahr ist die Behauptung, als ob der Antragsteller an „verdächtigen" d. h. an syphilistischen Krankheitserscheinungen gelitten hat.

Herr Wagner war wohl öfters krank, diese Krankheiten sind auf Ueberarbeitung zurückzuführen. Herr Wagner war zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auch öfters gezwungen, in die Erholung zu gehen. Er war einmal in der Schweiz und einmal in Südtirol, aber nie auf Parteikosten. Er war von Gesinnungsfreunden seinerzeit eingeladen; der Partei ist kein Pfennig an Auslagen entstanden. Sehr schwerwiegend ist die Behauptung, als ob der Antragsteller als verantwortlicher Leiter des Gaues Baden Korruptionsfälle oder Unterschlagungen und Unregelmäßigkeiten innerhalb der Partei decke. Auch hier muß den Behauptungen des Antraggegners mit Entschiedenheit entgegengetreten werden. Bezüglich des Falles des Altstadtrats Köbele in Lahr verweise ich auf die angeschlossene eidesstattliche Versicherung. Zur Glaubhaftmachung der tatsächlichen Behauptungen beziehe ich mich einmal auf das vorliegende Flugblatt, desgleichen auf die eidesstattlichen Versicherungen des Herrn Wagner und des Herrn Kramer.

Das Flugblatt wurde hier in Karlsruhe auf allen Straßen verbreitet. Die Zuständigkeit von Karlsruhe ergibt sich aus dem Gesichtspunkt der unerlaubten Handlung.

Der Vertreter des Antragstellers:
gez. Rupp.

Gauleiter Wagner hat zur Unterstützung dieses Antrages folgende eidesstattliche Erklärung dem Gericht abgegeben:

Eidesstattliche Versicherung:

Ich versichere hiermit an Eidesstatt, nachdem ich mir bewußt bin, daß falsche Angaben in eidesstattlichen Versicherungen strafbar sind:

1. Ich habe mich in meinem Leben noch nie durchgebettelt.

2. Ich habe in meinem Leben noch nie Syphilis gehabt.

3. Ich habe noch nie an verdächtigen Krankheitserscheinungen gelitten. Ich war wohl verschiedentlich nervenkrank. Diese Krankheit ist auf Ueberarbeitung zurückzuführen.

4. Ich war noch niemals auf Parteikosten im Ausland. Es ist richtig, daß ich im Jahre 1930 in Zürich und 1931 in Bozen zur Wiederherstellung meiner Gesundheit war.

5. Ich habe noch niemals offenkundige Unterschlagungen oder Unregelmäßigkeiten mit meinem Namen gedeckt, sondern bin immer rücksichtslos durchgefahren.

6. Es ist vollkommen unrichtig, daß ich einen Stamm von ergebenen Kreaturen von finsterer Vergangenheit halte und daß ich gegen alte Parteikämpfer vorgegangen sei, welche offenkundige Korruptionsfälle aufdeckten. Gegen den Herrn Köbele in Lahr waren wohl eine Reihe von Vorwürfen erhoben, bei der Prüfung hat sich aber ein Grund zum Ausschluß nicht nachweisen lassen. Köbele wurde lediglich wegen unordentlicher Geschäftsführung seiner Parteiämter enthoben.

Karlsruhe, den 2. November 1932

gez. Wagner
u. b. U.

Ebenso hat der Gaupropagandaleiter erklärt:

Eidesstattliche Versicherung:

Ich versichere hiermit an Eidesstatt, nachdem ich darauf hingewiesen worden bin, daß

Bayerische „Mobilmachung"

Zwischen der geschäftsführenden bayrischen Regierung und dem Reichskabinett ist wieder einmal das Kriegsbeil ausgegraben. Dabei darf man dem grollenden Ministerpräsidenten trotz der unzweifelhaften Berechtigung und erfreulichen Deutlichkeit seiner Kritik nicht über den Weg trauen. Das unangenehme Gefühl einer Scheinopposition, Gegensätze über die man reden will, mit Hilfe derer wieder einmal Sonderwünsche befriedigt sein wollen, läßt sich auch durch die kräftigste Sprache nicht wegwischen. Es wäre deshalb verfehlt, die Spannungen zwischen dem offiziellen Berlin und München allzu ernst zu nehmen, um so mehr, als dadurch die wirkliche Lage nur verwischt wird. Praktisch hat Herr von Papen von den süddeutschen Regierungen genau so viel oder wenig zu befürchten, als von den abgetakelten Preußenministern. Damit sollen die möglichen Schwierigkeiten bei den kommenden Beratungen im Reichsrat keineswegs unterschätzt werden. Dabei genießen die Vertreter der geschäftsführenden bayrischen Regierung genau so wenig Vertrauen im Volke, wie ihre Kollegen in Preußen. Geht es ihnen doch nicht so sehr oder überhaupt, um die Vertretung des Volkes gegen die Diktate einer über den Wolken schwebenden Regierung, als um die Durchsetzung ihrer Sonderinteressen, für deren Erfüllung sie den Protest und die Opposition gerne einzutauschen bereit sind. Die Entscheidung gegen das Papenregime und der Sturz des Reichskabinettes wird auf einem anderen Schlachtfeld fallen. Am 6. November hat das deutsche Volk die Möglichkeit gegen das System von gestern und heute, das sich im innersten Wesen in Nichts unterscheidet, sein Urteil in die Wagschale zu werfen.

Aus dem Inhalt:

Wie sie lügen!
Flugzeugkatastrophe im Spessart.
30 Prozent Rentenkürzung bei den Reichsbahnpensionskassen. — Trotzdem Beitragserhöhung.

MARCHIVUM

falsche Angaben in eidesstattlichen Versicherungen strafbar sind:

Es mag im Frühjahr 1931 gewesen sein, als ich eines Tages in Lahr eine öffentliche Versammlung abhielt. Gelegentlich dieser Versammlung hatte ich eine Unterredung mit einem gewissen Wankel, der damals noch Parteimitglied war. Dieser Wankel hetzte und schimpfte gegen den Gauleiter Wagner. Abends nach der Versammlung wurde der Fall noch einmal erörtert. Ich erklärte damals gegenüber verschiedenen Parteigenossen, daß gegen den Gauleiter Wagner sehr oft gehetzt und geschimpft werde u. a. habe man sich sogar nicht gescheut, zu behaupten, der Gauleiter habe seinen Namen nur deshalb in Wagner geändert, um zu verbergen, daß er Syphilis habe. Ich habe also diese Behauptung nie als meine eigene aufgestellt, sondern lediglich zum Zwecke der Verteidigung des Herrn Wagner erzählt, was man, um ihm zu schaden, schon alles aufgebracht habe.

Karlsruhe, den 2. November 1932

gez. Kramer.

Damit ist fürs Erste den roten Dreckspatzen das Handwerk gelegt, das dicke Ende kommt nach in Gestalt eines gerichtlichen Verfahrens gegen die Verantwortlichen, bei dem hoffentlich auch einmal die Notverordnung wegen politischen Ausschreitungen Anwendung findet, wenn es sich auch nicht um Nationalsozialisten handelt.

Im übrigen machen wir darauf aufmerksam, daß die Verteilung, Verbreitung und selbst Weitergabe des Schandsehens in jeder Gestalt strafbar ist. Wir ersuchen daher alle unsere Leser, ein offenes Auge auf alle derartigen Versuche zu haben, den Verbreiter sofort polizeilich feststellen zu lassen, um ihn der verdienten Strafe zuführen zu können.

Gegenüber solchen traurigen Kreaturen gibt es keine Rücksicht.

„Kriegserklärung" des Herrenklubs

* Berlin, 2. Nov. Nach einer Meldung Berliner Blätter verlautet, daß eine offizielle Erklärung der Reichsregierung zu den Angriffen des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held gegen die Regierung von Papen nicht mehr zu erwarten sei. In politischen Kreisen nehme man an, daß die Reichsregierung ihren politischen Beauftragten für die süddeutschen Länder, Herrn von Lersner, nicht mehr mit besonderen Instruktionen für Bayern versehen werde. Ueberhaupt werde der politische Verkehr zwischen Berlin und München, solange sich Dr. Held nicht entschuldigt habe, stark eingeschränkt werden.

Eine offizielle Bestätigung dieser Annahme liegt nicht vor.

30 Prozent Rentenkürzung bei den Reichsbahnpensionskassen

Trotzdem Beitragserhöhung! — Verrat des roten Einheitsverbandes!

Karlsruhe, 2. Nov. Wie wir zuverlässig erfahren, hat in der vergangenen Woche in Hornberg eine Versammlung der Reichsbahnarbeiterpensionskassen der Deutschen Reichsbahn stattgefunden, an der die Kassenvorsitzenden und die Versichertenvertreter aller Arbeiterpensionskassen teilgenommen haben. Zur Frage standen eine Reihe von Anträgen seitens der Hauptverwaltung und der Versichertenvertreter, die sich auf die Zusatzversicherung der Abteilung B bezogen. Es wurde beschlossen:

Eine 20%ige Herabsetzung aller Rentenleistungen! Eine Beitragserhöhung von 15%!

Und dies bei der jetzigen Notlage der Bahnarbeiter! Ankurbelung der Wirtschaft! In den Zeitungen brüstet man sich, daß mehrere 100 Bahnarbeiter jetzt wieder eingestellt, nachdem Tausende unmittelbar vorher entlassen worden sind, die Stammarbeiter hat man zu Zeit- und Aushilfsarbeitern erklärt, d. h. mit anderen Worten, diese fliegen nach kurzer Zeit — jedenfalls unmittelbar nach der Reichstagswahl — wieder auf die Straße.

Diese Verschlechterungen, die die Bahnarbeiter mit ihren Familien in weitere Not und in größeres Elend verstoßen, haben die Vertreter der roten sozialdemokratischen Einheitsverbänden einstimmig angeheißen.

Bahnarbeiter! Wißt Ihr jetzt, wozu Eure Beiträge dienen? Damit die Vorstandsmitglieder und die Gewerkschaftsbonzen des roten Einheitsverbandes ihre festen Pöstchen halten können, verraten sie die ganze Arbeiterschaft. Die zum Scheinmanöver von ihnen gestellten Anträge auf belanglose Leistungsänderungen wurden selbstredend von der Eisenbahnverwaltung abgelehnt.

Nicht einmal eine Sicherung der Rechte aus Abteilung B haben die roten Vorstandsmitglieder fertig gebracht. Alte ergraute Bahnarbeiter im Alter von 50 bis 60 Jahren, die 18, 20 ja bis zu 30 Jahre im Dienste der Eisenbahnverwaltung gestanden haben, werden auf die Straße geworfen und verlieren ihre Ansprüche auf Rente aus Abteilung B, in die sie Jahrzehnte unter Entbehrungen Beiträge geleistet haben. Einige Mark bekommen sie beim Ausscheiden aus Abteilung B ausbezahlt, die nur wenige Tage zur Bestreitung des Lebensunterhalts ausreichen. Die Versorgung für das Alter und für die Hinterbliebenen, wozu die Abteilung B errichtet worden ist, fällt weg. Die roten Bonzen behalten ihre Aemter.

Deshalb: Heraus aus dem verräterischen roten Einheitsverband! Gebt diesem die richtige Antwort: Wählt Liste 1!

Wahlkampf-Splitter

Terror gegen Hakenkreuzfahnen

Pg. G. in Heidelberg hatte aus dem ihm gehörigen Haus eine Hakenkreuzfahne herausgehängt. Als Pg. G. von seiner Arbeit heimkam, entdeckte er, daß die Fahne verschwunden war. Im Verlauf der Nachforschungen stellte es sich heraus, daß der schwarz-rote Nachbar Maßholder die Fahne rechtswidrig entfernt hatte. Wenn die Systemtreuen glauben, sie könnten unseren Wahlkampf behindern, möchten wir doch feststellen, daß uns damit nicht beizukommen ist, denn nun hängen bei unsrem Pg. G. statt einer, zwei Fahnen!

„Das geht Sie nichts an . . .

Heidelberger Parteigenossen wollten eine Hitler-Fahne an einem Seil über die Straße spannen. Kaum waren die Vorbereitungen getroffen, da erschien ein Beamteler der „göttlichen Ordnung" und versicherte im Vollgefühl seines Triumphes: „Die Fahne muß weg!" Befragt, auf Grund welches Paragraphen dies geschehen „müsse" erklärte diese treffliche Polizei-System-Stütze: „Das geht Sie nichts an!" — U. E. wäre es notwendig, daß derartigen Herren das Handwerk gelegt wird. Jedenfalls haben wir allgemein darauf aufmerksam gemacht, daß es eine dankenswerte Aufgabe für das Polizeipräsidium sein würde, seine Beamten — die von allen Steuerzahlern bezahlt werden — darauf hinzuweisen, daß sie den geringen Anforderungen, die man an ihre „Objektivität" stellt, gerecht werden müssen und sich nicht nur als schwarz-rote Beauftragte fühlen dürfen.

Köpfe rollen . . .!

Nämlich Zeitungsköpfe! Die — wie neulich gemeldet — mit jüdischen Geldern unterstützte „Kreuzzeitung" erschien eine Zeit lang als „amtliches Verkündungsblatt" des Stahlhelm. Scheinbar gezwungen durch die weitreichende Empörung gegen die Schmutzereien des Stahlhelm gegen den Pg. Prinz August Wilhelm, hat es die „Kreuzzeitung" vorgezogen, neuerdings den Stahlhelm aus ihrem Kopf herauszulassen! Die „Kreuzzeitung" wird in Punkto Veränderungen ihrer Titelseite bald den Rekord schlagen. Bekanntlich erschien dieses Blatt jahrelang ohne seinen Wahlspruch: „Mit Gott für König und Vaterland". Seit einem Jahr etwa prangt er wieder auf der Kopfleiste. Man könnte in Versuchung geraten, jenes bittere Urteil, das Bismarck einst über die Kreuzzeitung fällte, zu zitieren! —

Erst hetzen, dann kneifen

Die typische deutschnationale Kampfesmethode

Die geradezu widerwärtige ekelerregende Hetze der deutschnationalen Hugenberg-Reaktionäre gegen die deutsche Freiheitsbewegung hat tausenden ehrlicher Deutscher über das wahre Wesen dieser Partei die Augen geöffnet.

In dem Bestreben, die für die Deutschnationalen selbst so schädlichen Auswirkungen dieser Verleumdungskampagne zu mildern, erdreistet sich die deutschnationale Presse, mit einer unglaublichen Heuchelei von den Stahlhelmschmutzereien gegen unseren Pg. Prinz August Wilhelm abzurücken. (!) Das Bedauern der Herren Deutschnationalen über die Veröffentlichung der Stahlhelm-Erklärung ist nicht echt. Denn diese Stahlhelm-Erklärung ist erst dadurch möglich gewesen, daß die durchweg von den Deutschnationalen inszenierte Hetzkampagne gegen die NSDAP, die deutschnationale Führerschaft des Stahlhelm dazu veranlaßte, es der Hetze der deutschnationalen Volkspartei gleichzutun. Die Stahlhelmführung ist nichts als ein williges Werkzeug der Deutschnationalen Volkspartei und es ist lediglich ein Beweis für die charakterliche Minderwertigkeit der Deutschnationalen und der deutschnationalen Presse im besonderen wenn man die Frucht seiner eigenen Taten, seiner eigenen abgrundtief gemeinen Brunnenvergiftung zu verleugnen versucht.

Aber selbst in der heuchlerischen Erklärung der Deutschnationalen unterläuft diesen Herren ein böses Mißgeschick. Sie schreiben, der ganze Zwischenfall sei deshalb so bedauerlich, „weil es wesentlich besser wäre, wenn sich Mitglieder der deutschen Fürstenhäuser und insbesondere des Kaiserhauses aus der politischen Drecklinie heraushalten würden". Die Tätigkeit des Prinzen August Wilhelm von Preußen in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei wird von diesen Herren also als „Arbeit in der politischen Drecklinie" bezeichnet. Der Erfolg der ganzen Erklärung wird durch diesen Schlußsatz aufgehoben. Die Herren Deutschnationalen können sich aber das Eine gesagt sein lassen: Es ist immer noch anständiger, „in der politischen Drecklinie" der NSDAP. zu kämpfen, als den Aufstieg des deutschen Volkes zu hemmen, die Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung zu sabotieren und durch seine Politik der kommunistischen Gefahr Vorschub zu leisten.

Neuer kommunistischer Ueberfall in Hamburg

Immer nur auf Nationalsozialisten — nie auf die Papen-Garde!

Hamburg, 2. Nov. Die Polizeipressestelle teilt mit: Am Mittwoch morgen zwischen 6 und 7 Uhr verteilten am Baumwall Nationalsozialisten und Kommunisten Flugblätter, ohne daß es zu Zusammenstößen kam. Während sich dann die kommunistischen Flugblattverteiler in Richtung Vorsetzen entfernten, begab sich ein Trupp Nationalsozialisten nach der Admiralitätsstraße, um weitere Flugblätter in der Innenstadt zu verteilen.

In der Höhe der Heiligengeistkirche traten den Nationalsozialisten Kommunisten entgegen und gaben auf die Nationalsozialisten mindestens 30 bis 40 Schüsse ab. Getroffen wurden insgesamt 12 Personen, von denen einige keiner Partei angehören und als Passanten in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Bei den Verletzungen handelt es sich zum größten Teil um Arm-, Bein- und Kniesschüsse. Etliche der Getroffenen haben nur leichtere Streifschüsse erlitten. Ein Nationalsozialist erhielt dagegen zwei Armschüsse und einen Bauchschuß. Ein 20jähriger Schlossergeselle Erwin Bau wurde festgenommen. Er wird beschuldigt, nicht nur auf Nationalsozialisten, sondern auch auf eingeschritten Ordnungspolizeibeamte geschossen zu haben. Weiter wurde ein 22jähriger Matrose festgenommen, welcher der Antifa angehören soll und einen Kniescheuß bei dem Zusammenstoß erhalten hatte. Ordnungspolizeibeamte ergriffen weitere Personen, von denen noch nicht feststeht, ob sie an dem Zusammenstoß beteiligt waren. Die Kommunisten flüchteten teilweise auf Fahrrädern.

Feuerüberfall auf Hitler-Jugend

O Hamburg, 2. Nov. Am Dienstag nachmittag gaben in der Hanse-Straße drei Kommunisten auf zwei Schüler, die der Hitler-Jugend angehören, zwei Schüsse ab. Die beiden erlitten Beinverletzungen. Wenige Sekunden später war der Marinesturm der NSDAP. zur Stelle, der die Kommunisten solange festhielt, bis die Polizei zur Stelle war. Nach den Papieren ergab sich, daß es sich um organisierte auswärtige Kommunisten handelt. Man fand bei ihnen noch mehrere Schrotpatronen. Die Täter wurden verhaftet.

Der hat noch gefehlt

Staatsrat Schäffer kündigt einen bayerischen Plan zur Reichsreform an.

München, 1. November. In einer Wahlversammlung der Bayerischen Volkspartei in Bad Tölz, wandte sich Staatsrat Schäffer, der Parteivorsitzende der Bayerischen Volkspartei gegen den „durch die Regierung Papen heraufbeschworenen Verfassungskampf" und erklärte, bei einer Personal-Union Reich—Preußen, kämen im Reichsrat unweigerlich die Länder ins Hintertreffen. In diesem Zusammenhang sprach Staatsrat Schäffer von einem neuen Plan der Initiative Bayerns im Kampf der Länder um ihre Selbständigkeit. Der Plan werde dem Landtag nach den Wahlen vorgelegt werden. Im Kampfe Bayerns um seine Rechte müsse unbedingt Einigkeit innerhalb des Landes erzielt werden. Dem neuen Reichstag komme fast die Bedeutung einer Nationalversammlung zu.

Vor der Geburt schon gestorben

Gestrichene Reichswahlvorschläge.

Berlin, 1. November. Der Reichswahlausschuß hatte die Reichswahlvorschläge zur Reichstagswahl unter der Voraussetzung zugelassen, daß Kreiswahlvorschläge zugelassen werden, die sich an diese Reichswahlvorschläge anschließen. Diese Voraussetzung ist für die Reichswahlvorschläge Nr. 22, „Freiheitsbewegung Schwarz-Weiß-Rot" (Reichsbund der Baltikum-Oberschlesien-Grenzschutz- und Freikorps-Kämpfer) Nr. 23 „Deutsche Kaiserpartei" und Nr. 24 „Deutsche Präsidialpartei" nicht erfüllt worden. Die Reichswahlvorschläge wurden gestrichen.

Förster meldet sich wieder mal . . .

◇ Paris, 2. Nov. Der berüchtigte Landesverräter Professor Friedrich Förster hat in Paris wieder einmal das Wort ergriffen und bei dieser Gelegenheit Frankreich und England aufgefordert, die Forderungen Deutschlands energisch zurückzuweisen, das imperialistischer sei denn je. Die Karte Europas, die in Versailles ausgearbeitet worden sei, sei das Gerechteste, was man sich vorstellen könne. Die Wiederherstellung Polens einschließlich des Danziger Korridors sei durchaus gerecht.

Wir stellen uns vor Prinz August Wilhelm

NSK Berlin, 28. Okt.

Namens der preußischen Landtagsfraktion der NSDAP hat deren Vorstandschaft folgende Kundgebung erlassen:

Die sog. Stahlhelmführung, die noch im August 1932 bereit war, sich der politischen Führung Adolf Hitlers zu unterstellen, erdreistet sich in einem besonders scharf prononzierten Aufruf, das Mitglied unserer Fraktion, den Prinzen August Wilhelm von Preußen, anzugreifen und herabzusetzen. Die 161 Mitglieder der nationalsozialistischen Landtagsfraktion stellen sich geschlossen vor ihren Kameraden, den Prinzen August Wilhelm von Preußen, und erklären vor der deutschen Oeffentlichkeit:

Angriffe von der massiven Form der Stahlhelmführung gegen einen der Unseren können die Ehre und das Ansehen des Betreffenden nicht verletzen. Ein Bund, dessen parlamentarische Vertretung 1927 für das Republikschutzgesetz gestimmt hat, ist gar nicht in der Lage, ein Werturteil über einen Mann von den Qualitäten des Prinzen August Wilhelm von Preußen abzugeben.

Die nationalsozialistische preußische Landtagsfraktion benutzt diesen Vorfall dazu, um vor aller Oeffentlichkeit festzustellen, daß Prinz August Wilhelm von Preußen gerade wegen seiner nationalen und sozialistischen Gesinnung das volle Vertrauen aller seiner Kameraden im preußischen Landtag besitzt.

Mit Hitler Heil!

Die preußische Landtagsfraktion der NSDAP
gez. Wilhelm Kube, Fraktionsführer.

Polens Respekt vor den „Autoritäten"

Ein Deutscher ohne jeden Grund niedergeknallt.

Gutentag, 1. November. Am Sonntag nachmittag hatte der Arbeiter Silvester Popanda aus Sorowski, Kreis Gutentag, mit einem Mädchen an der polnischen Grenze ein Stelldichein. Popanda stand dabei etwa 15 Meter von der Grenze entfernt auf polnischem Gebiet. Einige Freunde von ihm, die sich auf deutscher Seite befanden, machten Popanda darauf aufmerksam, daß ein polnischer Grenzbeamter in Sicht sei. — Popanda wollte sich nun auf deutschen Boden zurückbegeben, blieb jedoch auf den Halteruf des polnischen Beamten stehen und hob die Hände hoch. Der polnische Beamte fragte Popanda, ob er etwas bei sich habe, was dieser verneinte. Darauf schoß der Beamte auf Popanda und verletzte ihn schwer. Nach dem Weggang des polnischen Zollbeamten wurde Popanda auf deutsches Gebiet geschafft. Kurze Zeit darauf starb er.

Popanda konnte vorher dem Landjäger den Vorfall genau schildern. Auch Popandas Begleiter machten die gleichen Aussagen.

—o—

Hugenbergs Nachrichtenbüro hinterm Mond

Der Parlamentsdienst Hugenbergs, „Die Wandelhalle", brachte am 24. 10. 32 ein Artikelchen „Der Wahlkampf in Zelten". Darin wird festgestellt, daß die Versammlungsräume in Deutschland nicht mehr ausreichend seien, sodaß „man" „nun" dazu übergegangen sei, riesige Zelte zu bauen. „Man kann annehmen", so schreibt „die Wandelhalle", „daß bei den nächsten Wahlen, die im Jahre 1933 stattfinden werden, schon viele solcher Wahlzelte zur Verwendung kommen werden..." — Die Wandelhalle scheint noch nicht gemerkt zu haben, daß die NSDAP schon seit fast 2 Jahren ihre Riesenversammlungen nur noch in Zelten abhalten kann, da die größten Versammlungssäle zu klein sind. Für die übrigen Parteien kommen ja Wahlzelte ohnehin nicht in Frage, am wenigsten für die Hugenberger, die sich mit Ausnahme Berlins nur noch in kleinen Sälen 3. und 4. Ordnung zusammenfinden. Daher hat „Die Wandelhalle" wahrscheinlich erst so spät etwas vom Bau von Zelten für Wahlversammlungen gemerkt

MARCHIVUM

Hitlers Karlsruher Rede

Karlsruhe, den 1. Nov. 1932

Vom Westerwald und vom Siegerland ging der Deutschlandflug Hitlers an den Rhein zurück. In drei Versammlungen dieses bevölkerungsarmen Gebietes hörten 20 000 Menschen den Führer. Von Bonn geht es wieder im Flugzeug rheinaufwärts, von Mannheim aus durch flaggenüberwehte Dörfer der Rheinpfalz nach Pirmasens. Die Fahrt durch die Rheinpfalz ist ein wahrer Triumphzug. Die Straßen stehen schwarz von winkenden und Blumen werfenden Menschen. In der Arbeiterstadt Pirmasens gestaltet sich Hitlers Ankunft zu einem jubelnden Einzug. Sechs überfüllte Riesenzelte mit 50 000 Menschen warten dort auf ihn. Dann an illuminierten Dörfern der Pfalz vorüber unter Triumphbogen von Lichtern hindurch [illegible] warten die Massen in Karlsruhe. In Maxau an der Rheinbrücke empfängt den Führer badische SS. Kurz vor Beginn der Karlsruher Versammlung hatten über 40 000 Menschen das Riesenzelt gefüllt. Dann marschierten 4 000 Mann badische SA. unter klingendem Spiel und mit wehenden Fahnen ein. Eine beängstigende Enge. Die Leitung öffnet noch zum letzten Mal die Tore für einige weitere Tausend, die sich noch in die Masse quetschen und ein Plätzchen erobern. Ein tiefes Summen liegt über der Riesenversammlung von nun rund 50 000 Menschen, wie sie Karlsruhe noch nie gesehen hat.

Kreisleiter Worch eröffnet um 20,20 Uhr die Kundgebung. Er gedenkt der Toten am Tage von Allerheiligen. Er gedenkt der zwei Millionen Gefallenen, der toten Oberschlesierkämpfer, der Baltikumer und aller der Söhne Deutschlands, die um das Reich ihr kostbares Leben gelassen haben. Er gedenkt der über 300 gemordeten Kameraden der SA und SS., die um Deutschlands Größe gefallen sind. Die ganze gewaltige Riesenkundgebung erhebt sich schweigend, indes die Kapelle das alte schöne Lied vom guten Kameraden spielt.

Gauleiter Wagner spricht

Dann nimmt Gauleiter Wagner, M. d. L. das Wort.

Er beginnt mit einem Hinweis auf den schmutzigen Kampf der SPD. gegen badische Nationalsozialisten durch die Verteilung eines von Gemeinheiten und Unwahrheiten strotzenden Flugblattes. Er verliest einen Teil eines deutschnationalen Flugblattes unter der Empörung der Versammlung. Die Gemeinheiten der Flugblattschreiber werden von 50 000 mit Pfuirufen und einem Proteststurm ohnegleichen beantwortet.

Die Drohung Wagners, daß wir die Schreiber dieser Pamphlete bei der „gesetzlichen Abrechnung" nicht vergessen werden, lösen einen einzigen Schrei der Zustimmung aus.

Dann spricht Wagner von der politischen Lage, vom wirtschaftlichen Zusammenbruch des deutschen Volkes.

Man hat unserem Volke, so führte er aus, einen neuen Wahlkampf aufgedrängt. Herr von Papen kann weder einen Reichstag gebrauchen, der dem Willen des Volkes entspricht, noch einen, der diesem Volkswillen nicht entspricht. Papen ist der Mann, der einen bestimmten Auftrag hat, nämlich den, **diese nationalsozialistische Bewegung mit anderen Mitteln, als seine Vorgänger, niederzuringen.** Papen gab sich zunächst wohl als einen Freund der nationalsozialistischen Bewegung aus, indem er das ungerechte S.A.-Verbot aufhob und die Propagandafreiheit wieder herstellte. Papen wollte sich damit in die Gunst Adolf Hitlers und dieser Bewegung einschmeicheln. **Er wollte sich die Führung dieser Bewegung aneignen. Dieser Plan ist gescheitert an der Größe und am Weitblick unseres Führers und heute schon kann festgestellt werden, daß Papen, der Zentrumsmann und päpstliche Geheimkämmerer, seine Rolle verdammt schlecht gespielt hat.** Er sieht sich heute schon gezwungen, mit denen bereits zu paktieren, die er vor wenigen Monaten zum Teufel gejagt hat. Er ist wieder einträchtig mit denen zusammen, bei denen er früher gewesen ist, bei der Sozialdemokratie und bei der Zentrumspartei. Innenpolitisch gesehen ist alles beim Alten geblieben. Papen hat durch seine ersten Maßnahmen besonders beim Bürgertum den Eindruck zu erwecken versucht, als ob er mit der inneren Säuberungsaktion in Deutschland beginnen wollte. Diese innere Säuberung ist aber nicht durchgeführt worden. Heute schon regiert Papen und die Sozialdemokratie wieder einträchtig zusammen. Die außenpolitischen Maßnahmen Papens sind geboren aus der nervösen Hast eines Mannes, der Angst hat, die nationalsozialistische Bewegung könnte ihm den Rang ablaufen. Darum mußten seine Maßnahmen versagen. Er brachte aus dieser Einstellung heraus nicht nur 3 Milliarden Tributverpflichtungen, sondern schuf eine hoffnungslose Lage in der Abrüstungsfrage. Papens wirtschaftspolitische Erledigung wird heute bereits von denen bestätigt, die ihm einst in blindem Glauben gefolgt sind.

Papens Wirtschaftsprogramm hat lediglich erreicht, daß die breiten Massen des Volkes in ihrer Kaufkraft geschädigt wurden. **Er hat dem Arbeiter nur Lohnkürzungen und Durchbrechung des Tarifsystems gebracht, dem Mittelstand nichts als weitere Lasten und dem Bauernstand leere Versprechungen. Wahlversprechungen, die nicht in Erfüllung gehen konnten und auch nicht in Erfüllung gehen sollten.** Wenn man die Hintermänner Papens kennt, weiß man das. Auf der einen Seite schwächt Papen die Kaufkraft des Volkes, auf der anderen Seite will er die Industrie ankurbeln, deren Waren auf dem äußeren Markt nicht mehr abgesetzt werden können. Da auf dem inneren Markt mangels Kaufkraft nichts abgesetzt werden kann, wird man mit den erzeugten Waren nichts anfangen können. Hier liegt der Trugschluß des Papenplanes.

Papen muß abwirtschaften, weil ihm die Verbindung mit dem Volke fehlt. Man kann ein Volk nur wieder aufrichten, wenn man mit dem Volke, aber nicht, wenn man gegen dieses Volk regiert. Diesen Experimenten muß ein Ende bereitet werden. Diese Kundgebung allein zeigt, daß die Tage des Papenkabinetts gezählt sind.

Mit einem Appell an die Opferbereitschaft und an den ungebrochenen Kampfgeist der Bewegung schließt Wagner unter donnerndem Beifall.

Hitler ist da

Kaum hatte Wagner geendet, als brausende Rufe von außen das Kommen des Führers verkünden. Der Jubel steigt zum Orkan, als er die Riesenhalle betritt. Die Menschen springen auf die Plätze. Es dauert Minuten, bis der Sturm sich legt. Aber immer wieder bricht er von neuem aus. Als eine Abordnung von Bauern und Bäuerinnen in der alten St. Georgener Volkstracht dem Führer den Ehrenbürgerbrief von Weiler überreichen, tobt ein neuer Jubel los. Kinder überreichen dem Führer Blumen.

Dann tritt er vor ans Mikrophon. Langsam legt sich der Donner der 50 000, bis atemlose Stille herrscht.

Mit tiefer melodischer Stimme beginnt Hitler. **Seit 6 Wochen habe sich in Deutschland ein grandioser Umschwung der Dinge vollzogen. Er glaube nicht, daß die Herren in Berlin, wenn sie diese Kundgebungen sehen würden, des Glaubens wären, die nationalsozialistische Bewegung sei im Rückgang begriffen. Seit 5 Wochen sind sie ja so besorgt um uns.**

Mit beißender Ironie geht der Führer auf die Vorgänge vom 13. August ein. **Warum sei er nicht in den Zug des Herrn von Papen eingestiegen,** so fragten ihn in den letzten Wochen verschiedene bürgerliche Politiker. **Ich sage darauf, ich bin in den Zug der Regierung Papen nicht eingestiegen, weil ich nicht die Absicht hatte, kurze Zeit nachher wieder auszusteigen. Und ich hätte wieder aussteigen müssen, denn der Zug geht erstens nicht dahin, wo ich hinkommen will, ja er geht nicht einmal dahin, wo Herr Papen hinkommen will** (Heiterkeit). Die bürgerlichen Politiker sagen mir, wenn Sie, Herr Hitler, wollen, daß dieser Zug in einer bestimmten Richtung fahren sollte, warum haben Sie dann nicht Ihren Einfluß geltend gemacht? Wären Sie doch hineingegangen, Sie hätten den Zug dirigieren können.

Darauf sage ich: Ich habe noch nicht gehört, daß man einen Zug vom Packwagen aus dirigieren kann. Ich war der Meinung, daß man dazu auf die Lokomotive gehen müsse. Ich war bereit auf die Lokomotive zu steigen und diesen Zug zu führen — aber das wollte man eben nicht.

Diese Verfassung von Weimar hat längst keinen Sinn mehr, sagen sie.

Und ich sage: 13 Jahre lang hatte sie einen Sinn, denn man konnte uns mit ihr bekämpfen. Jetzt aber, da wir durch sie zwangsläufig zur Macht kommen müßten, — hat sie plötzlich keinen Sinn mehr für die Herren.

Daß man uns keinen Einfluß geben wollte, geht ja schon aus der uns angebotenen Beteiligung in diesem Kabinett hervor. Man sagte mir, ich solle Minister werden. Aber ein Minister von Papens Gnaden, ein Minister, der Minister ist, damit er Minister ist (Große Heiterkeit). **Für eine solche dekorative Rolle eigne ich mich nicht** (Beifall).

Was heißt hier Vizekanzler. Das ist ein Kanzler, der lediglich dann in Funktion zu treten hat, wenn der eigentliche Kanzler z. B. abwesend oder krank ist. Aber wenn ich Vizekanzler geworden wäre, dann — das dürfen Sie mir glauben — wäre der eigentliche Kanzler immer gesund (Stürmischer Beifall und Heiterkeit).

Man sagte mir: Herr Hitler, Sie müssen ja deswegen den Vizekanzlerposten übernehmen, damit Sie ihrer Bewegung erhalten bleiben. (Heiterkeit.)

Und dann sagen die bürgerlichen Politiker: Außerdem sollten Sie noch preußischer Ministerpräsident werden!

Und ich sage: Meine Herren, wen soll ich denn da eigentlich ablösen, Herrn Braun oder Herrn Bracht? (Stürmische Heiterkeit.) **Die Ablösung von Herrn Braun konnte mir Herr Papen garnicht anbieten, denn er hätte etwas verschenkt, das er garnicht besaß** (Heiterkeit). **Das hätte eine schöne Lage gegeben, wenn ich von Herrn Papen das Amt des Herrn Braun z. B. entgegen genommen hätte und nachher hätte ich erfahren, nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofs, daß ich garnicht der richtige Ministerpräsident wäre.** (Stürmische Heiterkeit.)

Man sagte mir: Sie hätten aber doch noch ein Luftfahrtministerium erhalten. (Heiterkeit.)

Das wäre ein Ministerium ohne Luftfahrt gewesen.

Und das Innenministerium? Das mußte ich unter allen Umständen ablehnen. Regiert hätten andere, und wir hätten die Ehre gehabt, dafür zu sorgen, daß das enttäuschte Volk zu Paaren getrieben wird durch die Polizei, wenn die Maßnahmen der Regierung bekannt werden.

Der verteufelt klug ausgedachte Plan ist fehlgeschlagen. Wenn man glaubt, es komme mir darauf an, mit einem Ministertitel geehrt zu werden, dann irrt man sich. Ich brauche keinen Titel. (Tosender Beifall.)

Gehalt, Ministergehalt reizt mich gar nicht. Wenn ich will, „verdiene" ich als Schriftsteller mehr, als ich als Junggeselle brauche. (Stürmische langanhaltende Heiterkeit).

Das einzige, was mich reizen kann, das ist die Führung, die tatsächliche Macht.

Wenn man mir sagt: Herr Hitler, nun haben Sie ja ausgesprochen, was Sie wollen, Sie wollen die Führung!

Darauf kann ich jederzeit antworten: Warum denn nicht? (Beifall). **Herr v. Papen! Habe ich etwa weniger Recht, die Führung zu beanspruchen, als Sie?** (Donnernder langanhaltender Beifall. Der Führer kann kaum weitersprechen.) **Wenn einer von uns beiden das Recht hat, die Macht zu fordern, dann vernünftigerweise doch der, welcher 13 Jahre lang die Voraussetzungen geschaffen hat, für . . . .** (Die nächsten Worte des Führers gehen in einem Donner des Beifalls unter, der minutenlang anhält.)

Der Führer schildert dann die Stellungnahme der bürgerlichen Parteien und Politiker zu seinem Schritt vom 13. August und schildert das vermutliche Verhalten derselben, wenn er in das Kabinett eingetreten und den sicheren Zusammenbruch seines Zieles damit herbeigeführt hätte. Dann spricht er von der Notverordnungspolitik des Kabinetts Papen. Wenn man wisse, wer hinter der Wirtschafts-Notverordnung des Kabinetts Papen stehe, dann wisse man auch genau, wem mit dieser Notverordnung geholfen werden sollte, den Bauern, den Arbeitern und der deutschen Wirtschaft oder — den Banken.

Nicht mit Krediten rettet man eine Wirtschaft, sondern mit Aufträgen, d. h. durch ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Die Bürgerlichen sagen mir: Herr Hitler, wenn es Ihnen in der Regierung nicht paßte, konnten Sie ja wieder herausgehen.

Nein! Das kann man nur, wenn man das geübt hat! Herr von Gayl und die übrigen Herren sind mir darin unbedingt überlegen. Sie haben geübt einmal herein zu gehen und wieder hinaus zu gehen und wieder herein und wieder hinaus . . . (Stürmische Heiterkeit.) **Und dann bin ich dazu ein viel zu schwerfälliger Mensch.** (Stürmische Heiterkeit.)

Was ich in meinem Leben angefangen habe, habe ich nicht mehr losgelassen. Ich betrat in meinem ganzen Leben nur einen politischen Zug und den habe ich selbst gebaut und da sitze ich heute noch drin und bin so schwerfällig, daß ich in meinem ganzen Leben aus diesem Zug nicht mehr aussteigen werde. (Minutenlanger Beifall.)

Außerdem habe ich zu viel Gepäck dabei. (Heiterkeit.) **Wenn man, wie Herr von Papen, nur eine Aktentasche als ganzes Gepäck besitzt, kann man leicht wieder aussteigen. Wenn man aber 13 Millionen Menschen hinter sich hat, dann ist das nicht so einfach. Da kann man nicht einfach kommandieren: Ganze Organisation rinn in die Kartoffel, ganze Organisation raus aus der Kartoffel.** (Stürmischer Beifall und Heiterkeit.)

Dann geht der Führer zu dem Problem der Behandlung des Volkes über. Er lehnt aus wirtschaftlichen und ideellen, sowie aus psychologischen Gründen das Hereinwechseln und wieder Hinauswechseln der 13 Millionen-Organisation der NSDAP. in diesen Staat und aus diesem Staat ab. Seine oft von minutenlangem Beifall unterbrochenen tiefgehenden Darstellungen erstrecken sich auf die ganze Entwicklung der Bewegung, den Sinn ihres Kampfes und das Ziel. Er streift die Gründe unseres Verfalles, **der ein politischer und kein wirtschaftlicher ist, sondern erst den wirtschaftlichen Verfall nach sich zog. Beim Wiederaufbau muß man daher beim politischen Aufbau beginnen, eben dort, wo der Verfall eingesetzt hat. Man kann nicht wirtschaftlich heilen, was nur durch politische Heilung erreicht werden kann. Der Ausgangspunkt des Verfalles ist der Verfall unserer völkischen Kraft.** Der Zusammenbruch trat ein, weil unser Volk keine einheitliche Willensrichtung und keine einheitliche völkische Weltanschauung mehr besaß, sondern in Dutzende von Teilauffassungen zerfiel. Als wir ins politische Leben traten, kämpften in Deutschland 40 verschiedene politische Anschauungen gegeneinander.

Er stellt dann den Gedanken heraus, daß ein Volk von unten seinen Staat wieder aufbauen müsse, aus den Wurzeln der Volkskraft heraus. **Nicht von oben her, kann eine völkische Erneuerung befohlen werden, sondern man muß hineingehen in das Volk und es zusammenführen, wie wir es seit 13 Jahren getan haben.**

Er beschäftigt sich dann mit dem Begriff der „autoritären" Regierung und ihrer Unhaltbarkeit, solange das Volk nicht als breite Basis gewonnen ist. Er spricht über Klassenhaß und Standesdünkel, die keinen Ewigkeitswert besitzen, daß aber diese Masse der Nation ewig sein müsse. Die Geschlossenheit und Einheit der Nation kann nur geschaffen werden, wenn man den heroischen Mut aufbringt, in das Volk hineinzugehen. Eine Regierung darf nicht hoch oben „über dem Volke" stehen, sondern sie muß mitten im Volke, im Herzen des Volkes ihren Stand haben, dann ist sie unerschütterlich und allen Gefahren gewachsen, da sie auch in gefahrvollen Zeiten eine Plattform hat, auf der sie unbesiegbar stehen kann.

Wir haben es fertig gebracht, in einer materialistisch verseuchten Zeit die alten Tugenden wieder zu wecken. Wir kennen eine Treue, die nicht nur den Gefolgsmann an den Führer, sondern den Führer auch an den Gefolgsmann bindet.

Wenn Papen sagt: Ich habe die Macht, dann muß ich antworten: Nein, das haben Sie nicht, die Polizei und die Reichswehr, das ist keine Macht, sondern das ist die Gewalt. **Die Macht liegt im Volke, im Glauben und in der Kraft des Volkes.**

Hitler beschäftigt sich mit den psychologischen Gründen zu der Stetigkeit der großen Reaktionen, die im Volke wurzeln, nicht in der abstrakten Geistigkeit der Intelligenz. **Das Volk, der Arbeiter und der Bauer sind schwer zu gewinnen, aber wer sie einmal gewonnen hat, der hat treue und zuverlässige Menschen. Sie waren es, die 4 Jahre lang einer Welt von Feinden standgehalten haben. Das Wunder, das wir in jenen Jahren erlebten, war die offenbar gewordene ungeheure Kraft dieser Nation, der gegenüber der ewig wägende und grübelnde Verstand versiegt.**

Wir haben wieder 13 Millionen gesammelt. Wenn man in Berlin uns will, dann muß man uns nehmen, so wie wir sind. Ich persönlich als einzelner Mensch bin nicht mehr, als irgend wer, als Herr von Papen oder Herr von Gayl. Was mich heute über sie aber erhebt, ist, daß hinter mir diese 13 Millionen stehen, die Träger der Idee.

In Beispielen erklärt Hitler den Standpunkt der NSDAP. gegen den des Herrn von Papen und geißelt den Unverstand der bürgerlichen Welt um Papen gegenüber den wirklichen Zusammenhängen.

Hitler endete unter ungeheurem Jubel und tosendem Beifall: **Er gehe in diesen Kampf im Bewußtsein seines sieghaften Ausganges. Er werde niemals diese Bewegung Kompromissen zum Opfer bringen. Lieber lasse er sich inmitten seiner SA.-Männer in Stücke hauen, als daß er Konzessionen mache an eine Welt, die bereits abgetreten sei. Nur die fanatische Hingabe an unser Volk wird den Sieg bringen.**

Unter dem Brausen von 50 000 Heilrufen verläßt der Führer uns. Während die Kapelle spielt, brummt bereits der Propeller, um den Führer nach Berlin zu bringen.

Die größte Kundgebung, die Karlsruhe je erlebt hat, ist zu Ende.

Kein Disziplinarverfahren gegen den früheren Staatssekretär Dr. Weismann

* Berlin, 1. November. **Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind die in der Oeffentlichkeit gegen den Staatssekretär Dr. Weismann erneut erhobenen Vorwürfe auf Anweisung der kommissarischen Staatsregierung durch einen Senatspräsidenten des Kammergerichts in der Richtung nachgeprüft worden, ob Möglichkeit und Anlaß zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens vorliege. Diese Nachprüfung hat ergeben, daß ein Disziplinarverfahren jedenfalls deswegen nicht eingeleitet werden kann, weil sämtliche Vorwürfe sich auf Vorgänge beziehen, die in rechtsverjährter Zeit liegen.**

MARCHIVUM

N.S.-Funk

Die kommissarische preußische Staatsregierung hat eine Verordnung über die Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie eine Verordnung über das Aufstellen von Stellenplänen in Gemeinden und Gemeindeverbänden verabschiedet.

*

Die Vorlagen über die Neuordnung des deutschen Rundfunks werden am 8. November in den Reichsratsausschüssen abschließend beraten werden. Die neuen Grundsätze enthalten Regelungen des Programmdienstes, der Verwaltung und der Staatsaufsicht.

*

Der polnische Außenminister Zaleski ist zurückgetreten. Der bisherige stellvertretende Außenminister, Oberst Beck, ist zum polnischen Außenminister ernannt worden.

*

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Mittwoch den Reichskanzler zum Vortrag.

*

Im vorbereitenden Finanzausschuß der Londoner Weltwirtschaftskonferenz verteidigte der deutsche Vertreter die Devisenbewirtschaftungspolitik des Reiches.

*

Bei einem Feuerüberfall auf Hamburger Hitler-Jugend durch Kommunisten wurden zwei Schüler durch Beinschüsse verletzt.

*

Das englische Schatzamt hat die Auflegung einer neuen 5prozentigen Konvertierungsanleihe in Höhe von 300 Millionen Pfund angekündigt.

Die deutsch-dänischen Wirtschaftsverhandlungen haben bisher keinen Erfolg gehabt. Die deutsche Abordnung ist nach Berlin zurückgereist, um der Regierung die Wünsche der Dänen mitzuteilen.

*

Anstelle des englischen Außenministers Simon, der durch Kabinettsberatungen über die Abrüstungspolitik an der Teilnahme an den Abrüstungsverhandlungen in Genf verhindert ist, wird der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Eden, England in Genf vertreten.

Russischer Kohlendampfer mit vielen Passagieren gestrandet

= **Oslo**, 2. Nov. Der russische Kohlendampfer „Stalin", 2000 Tonnen groß und 1917 erbaut, strandete am Montag nachmittag auf der Fahrt von Archangelsk nach Spitzbergen vor dem Eisfjord. Die Strandungsstelle liegt 2 Seemeilen entfernt. **An Bord des Dampfers, der überaus schwer beladen ist, befinden sich auch 126 russische Grubenarbeiter mit ihren Frauen.** Der Dampfer war nach der russischen Kohlensiedlung bei Eisfjord unterwegs. Bei der Strandung brach die Ruderstange. Durch ein großes Leck im Vorderschiff lief der Dampfer voll Wasser. Erst nachts gab der Kapitän SOS.-Signale, die in Tromsö aufgefangen wurden. Der Bergungsdampfer „Jason" ging am Dienstag früh in See. Er kann die Strandungsstelle erst in zwei Tagen erreichen. Augenblicklich soll dort gutes, windstilles Wetter herrschen. **Würde ein Sturm aufkommen, so wäre das Schiff rettungslos verloren.** Die Ladung besteht zum Teil aus Maschinen und Eisenbahnschienen. In den Siedlungen befinden sich nur kleine Bugsierschiffe und Motorboote, die nicht seetüchtig sind.

Flugzeugkatastrophe im Spessart

Fünf Tote

* **Berlin, 2. November. Auf dem Fluge von Nürnberg nach Frankfurt/Main verunglückte am Mittwoch mittag gegen 12.30 Uhr das Flugzeug D 724 (Typ Junkers F 13) bei Echterspfahl in der Nähe von Rohrbrunn im Spessart. Die Insassen des Flugzeuges, Oberregierungsrat Weindner und Regierungsrat Eschenbach vom Landesfinanzamt München, der kaufmännische Angestellte Richter von der Münchner Flugleitung und die Besatzung, Flugzeugführer Anton Schulz und Funkenmaschinist Karl Frank, kamen hierbei ums Leben. Sachverständige zur Klärung der Gründe des Unglücks sind unterwegs.**

Ein weiteres Flugzeugunglück

! **Basel**, 2. Nov. Zwischen Pratteln und Augst im Kanton Basel-Land stürzte am Dienstag vormittag ein schweizerisches Militärflugzeug ab, mit dem der Meteorologe Oberleutnant Wüttcher vom Basler Flugplatz Birsfelden nach Zürich fliegen wollte. Infolge des schlechten Wetters mußte sich der Flieger ziemlich niedrig halten. Der Motor setzte plötzlich aus. Ob der Flieger noch eine Notlandung versuchen wollte oder direkt mit der Maschine abgestürzt ist, steht noch nicht fest. Der Flieger ist schwer verletzt, der Apparat vollständig zertrümmert.

Schreckenstat im Ueberwahn

● **Dresden**, 2. November. (Tel.) Am Dienstag nachmittag hat der 20jährige Dreher Hans Noeske in Freital-Deuben seiner 20jährigen Braut Margarethe Müller in seiner Wohnung **mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitten und sich dann** an **die gleiche Art getötet.** Die Tat ist im Ueberwahn geschehen. Noeske hat sich beim Bau seines Siedlungshauses erkältet, so daß er schon am Montag abend schwer erkrankte. Seine Braut betreute ihn während der Krankheit im Hause seiner Eltern.

Bestrafter Landesverräter

Drei Jahre Zuchthaus für einen früheren Matrosengefreiten

■ **Leipzig**, 2. Nov. Der V. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte am Dienstag abend den früheren Matrosengefreiten vom Torpedoboot „Greif", Kurt Spital, wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens in Tateinheit mit versuchtem Verbrechen nach § 1 Abs. 2 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse sowie in Tateinheit mit einem Verbrechen gegen § 92 des Militärstrafgesetzbuches (Nichtbefolgung eines gegebenen Befehls) zu **drei Jahren Zuchthaus, Entfernung aus der Marine und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von** sechs Jahren. Ein Jahr, zwei Monate und ein Tag der Strafe gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt. — In den Jahren 1930—31 ist ein kommunistischer Funktionär an den Angeklagten herangetreten, angeblich um den Angeklagten für die Gedanken der KPD. zu gewinnen, tatsächlich jedoch in der Absicht, aus dem Angeklagten einen willigen Helfer zu militärischem Verrat für Rußland zu machen. Der Angeklagte nannte den Namen dieses Kommunisten, gab aber nur zu, daß dieser Mann „Fritz" genannt wurde und Reichstagsabgeordneter der KPD. gewesen sei. Spital hat neben anderen Mitteilungen an diesen „Fritz" zwei Briefe geschrieben. **Einer der Briefe enthielt als Einlage ein geheim zu haltenes Schriftstück über Artillerieschießen.**

Der Vorsitzende stellte in der Urteilsbegründung u. a. fest, der Angeklagte habe selbst zugegeben, daß er überzeugter Kommunist sei und alles daran setzen wollte, um die kommunistischen Gedanken in die Marine eindringen zu lassen. Spital sei jedoch absichtlich nicht für die Zersetzungsarbeit der KPD. verwendet worden, da er ihr viel besser dadurch dienen konnte, daß er militärische Nachrichten gab, die zum Teil von der KPD zum Zwecke des Bürgerkrieges zurückgehalten werden konnten, zum Teil aber auch an Rußland weiter zu geben waren.

Ueberschwemmung im Regierungsbezirk Stade

(-) **Bremen**, 2. Nov. Die andauernden und ergiebigen Niederschläge haben im gesamten Regierungsbezirk Stade (zwischen Weser und Elbe) **verheerende Wirkungen hervorgerufen.** Obwohl der Wasserstand der Lesum und der Weser sich nicht sehr wesentlich verändert hat, sind im Binnenlande doch weit ausgedehnte Ueberschwemmungen zu verzeichnen. **Riesige Seen haben sich in der Oste- und Mehe-Niederung gebildet.** Bei dem hohen Wasserstand der Oste ist ein Abfließen des Wassers vorläufig nicht möglich. Die Feldwege sind vielfach derartig aufgeweicht, daß der Verkehr zur Einholung der Rübenernte auf den Feldwegen verschiedentlich nur noch mit Schlitten betrieben werden kann.

Herbststurm über Newyork

80 Wochenendhäuser zerstört

§ **Newyork**, 2. Nov. Newyork und Umgebung wurden am Dienstag von einem ungewöhnlich heftigen Unwetter heimgesucht. Sturm und Regen richteten überall große Zerstörungen an. Besonders schwer betroffen wurden die Wochenendkolonien auf Long Island, **wo rund 80 Häuser von der Sturmflut zerstört wurden. 20 zum Glück unbewohnte Wochenendhäuser wurden von der hochgehenden See fortgespült. Die Lage wurde dadurch verschärft, daß in mehreren der eingestürzten Häuser Feuer ausbrach.** Ein großes Aufgebot von Feuerwehren, Polizisten und Sanitätsmannschaften eilte zu Hilfe. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind **15 Personen verletzt worden.** Auch in Newyork selbst wurde erheblicher Schaden angerichtet. Vom Woolworth-Wolkenkratzer stürzte eine große Fensterscheibe in die Tiefe. **Ein junges Mädchen und ein Polizist wurden durch die Splitter schwer verletzt.** Der Hafenverkehr war zeitweise unterbunden. Die Ozeandampfer treffen verspätet ein.

Der Untergang der „Niobe" vor dem Kriegsgericht.

Kapitänleutnant Ruhfus, der letzte Kommandant der „Niobe".

Die furchtbare Katastrophe des deutschen Segelschulschiffs „Niobe", die 60 Opfer forderte, wird jetzt vor einem Kriegsgericht aufgerollt. Die Verhandlung beginnt am 3. November in der Marineschule in Kiel. Die Anklage richtet sich gegen den früheren Kommandanten der „Niobe", Kapitänleutnant Ruhfus, dem Fahrlässigkeit in der Wahrnehmung des Dienstes vorgeworfen wird.

Straßenkämpfe in London

Berittene Polizei auf dem Nelson-Denkmal – Ueber 30 Verletzte

× **London**, 2. Nov. Zu Zusammenstößen der Polizei mit Hungermärschlern und den Londoner Arbeitslosen kam es am Dienstag abend in den Zugangsstraßen zum englischen Parlament. Es gelang aber der Polizei, unter Anwendung des Gummiknüppels, die Bannmeile freizuhalten. **An der Westminster-Brücke überfielen die Arbeitslosen die dort fahrenden Straßenbahnen, rissen die Schilder von den Wagen herunter und griffen damit die Polizisten an.** Es wurde auch versucht, mit gestohlenen Kraftwagen eine Barrikade zu errichten. **Von der Charing-Groß-Station aus drang die Menge auf den Trafalgar-Platz vor. Flaschen, Steine, Kohlenstücke wurden auf die Polizisten geschleudert.** Ueberall schritt die Polizei mit Gummiknüppeln ein und trieb die Menge auseinander. In der großen Verkehrsstraße, dem Strand, sind viele Fensterscheiben zertrümmert worden. Zahlreiche Personen wurden verhaftet. Eine große Anzahl von Frauen brach ohnmächtig zusammen. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest.

Einer Abordnung von Erwerbslosen, die aber ausdrücklich erklärt hatte, daß sie mit den Kommunisten nichts zu tun habe, wurde von Arbeiterführer Lansbury im Unterhaus empfangen. Sie verlangte, daß die Opposition alles tun solle, um den Bedürftigkeitsnachweis für die Erhaltung von Arbeitslosenzulagen abzuschaffen.

*

+ **London**, 2. Nov. Bei den Unruhen anläßlich der Hungermärsche am Dienstag abend wurden insgesamt über 30 Personen, darunter einige Polizisten verletzt. Die Polizei nahm über 50 Verhaftungen vor. Noch nach Mitternacht kam es in der Nähe des Trafalgar-Platzes zu neuen Zusammenrottungen. Berittene Polizei stellte jedoch mit Hilfe von Gummiknüppeln die Ordnung in kurzer Zeit wieder her.

Der dramatische Augenblick bei den Unruhen war der Angriff der Polizei auf das Nelson-Denkmal. Da die Versuche der Polizisten, mit ihren Gummiknüppeln die Menge von dem Denkmal zu verdrängen, keinen Erfolg hatten, wurde die berittene Polizei eingesetzt, die im Galopp heransprengte, die Stufen des Denkmals hinaufritt und die Menge unter Zuhilfenahme ihrer Gummiknüppel zerstreute.

Ein deutscher Dampfer rettet die 16 Gotländer

Stockholm, 2. Nov. In der Nacht zum Mittwoch um halb 1 Uhr hat der deutsche Dampfer „Bothilda Ruß" die vermißten 16 jungen Gotländer, die man schon tot glaubte, gerettet. Die schwedischen Funkstationen hatten alle Dampfer auf das vermißte Boot aufmerksam gemacht, worauf die „Bothilda Ruß" ihren Kurs sofort geändert hatte.

Die Stockholmer Presse zollt der Rettungstat des deutschen Schiffes große Anerkennung und stellt fest, wie schwierig es gewesen sein müsse, im Dunkel der Nacht das Boot aufzufinden. Die Freude über die Rettung der Totgeglaubten ist in dem kleinen Heimatdorf auf der Insel Gotland unbeschreiblich. Zum Empfang der Schiffbrüchigen hat sich der halbe Ort nach dem Hafen begeben, den der deutsche Dampfer heute Vormittag anläuft. Die jetzt Geretteten waren Sonntag mittag aufs Meer hinausgefahren, um den Manövern eines russischen Geschwaders zuzusehen.

Wieder Erdstöße auf Chalkidike

O **Athen**, 2. Nov. Die Halbinsel Chalkidike, auf der in letzter Zeit durch Erdbeben schwere Schäden angerichtet worden waren, ist wiederum von schweren Erdbebenstößen heimgesucht worden. **Zahlreiche Gebäude stürzten ein. Die Bewohner flüchteten angsterfüllt ins Freie.** Das Erdbeben dehnte sich bis nach Saloniki hin aus, wo die Bevölkerung in größte Aufregung versetzt wurde. Die Behörden tun ihr äußerstes, um die Ruhe aufrecht zu erhalten und die Panik in der Bevölkerung abzumildern.

Botschafter v. Schubert aus Rom abgereist

† **Rom**, 2. Nov. Der hiesige Botschafter von Schubert hat am Dienstag abend Rom verlassen.

Bleibt Hoover Präsident der Vereinigten Staaten?

Herbert Hoover, seit 1928 Präsident der USA., der Kandidat der Republikaner.

Franklin D. Roosevelt, Gouverneur des Staates Newyork, der demokratische Kandidat.

Am 8. November findet die amerikanische Präsidentschaftswahl statt. Die Wahl ist indirekt: das Volk wählt nicht den Präsidenten selbst, sondern die sogenannten Wahlmänner, die von den Parteien in den einzelnen Staaten aufgestellt sind. Diese 531 Wahlmänner haben nur die Aufgabe, für den Kandidaten ihrer Partei zu stimmen. Die Entscheidung fällt also schon am 8. November, der formelle Wahlakt findet aber erst 2 Monate später statt.

MARCHIVUM

Baden und Pfalz

Hubertustag

Unter den Festen des Monats November ist der 3. November ein besonderer und bekannter Tag. Er ist nämlich der Gedenktag der Jägerschaft, an dem die „Grüne Gilde" ihren Schutzheiligen ehrt. Die Ehrungen, die an diesem Tage oft in Form von Jagden oder Essen usw. stattfinden, gehen ursprünglich auf eine alte Legende zurück, die sich an die Person des um 728 verstorbenen Bischofs von Lüttich anlehnt. Sie wurde zuerst vom heiligen Eustachius erzählt und im 15. Jahrhundert auf Hubertus übertragen.

Die Legende, nach der Hubertus an einem Feiertage der Jagdleidenschaft frönte, aber durch die Erscheinung eines Hirsches (der in Bibel, Legende und Sage eine Rolle spielt) mit einem goldenen Kreuz zwischen den Geweihstangen bekehrt wurde, lautet ungefähr folgendermaßen:

Am Tage des Herrn, da die Engel legten Jesum, des Himmels göttlich Kind in Mariens Schoß, einst draußen in Bethlehems Stall, da begab sich Hubertus, des andern Pipin Haushofmeister und der Rosse Herr, sich und die Welt verachtend, von des Königs Pfalz in den Ardenner Wald, in böser Unrast alles Wild zu hetzen, da er in tiefer Ungnad lag. Als einen mächtigen Hirsch er sah, hetzt er ihn gar weit bis auf ein hoh' Gebirg. Da stand der Hirsch still, und jäh sich wendend, in des Tiers Geweih sah Christus, unsern lieben Herrn, er, der also sprach in hellem Glanz zu ihm: Hubertus, was verfolgst du mich in meinem Hirsch? Der wild Jäger aber fiel aufs Knie, er beugt sein Haupt vor des Herrn Leuchten, ging in sich und entsagt der Welt und lebt im Wald 7 Jahr der Einsamkeit in harter Buß' und heiß Gebet, Gott zu Dienst sein Leben lang.

Soweit die Legende. Heute haben sich die „Weidgerechten" Hubertus zum Schutzheiligen gewählt, der auch Beschützer der Hunde ist. Sie nennen sich begeistert seine Jänger. Zu ihm fleht der „Jänger in Huberto" um ein froh Gejeid, ihn bittet er um eine ruhige Kugel, ihm dankt er mit entblößtem Haupte für den Erfolg, und ihn preist er schließlich im Lied.

Auch am heutigen Tage wird so mancher in stillem Gedenken seinem Heiligen einen Bruch weihen und in feuchtfröhlicher Stimmung huldigen und darum ein

„Froh Hubertusfest".

Drei Kinder an Diphterie gestorben.

Rheingönheim, 2. Nov. In den letzten Wochen tritt hier die Diphterie in zahlreichen Fällen auf. Drei Mädchen im Alter von 9 bis 12 Jahren sind bereits gestorben. Verschiedene Kinder liegen noch an der Krankheit danieder.

Sühne für die Neckarelzer Bluttat

Mosbach. Am 20. Juli ds. Js. hatte der Maurer und Landwirt Georg Frey aus Neckarelz den Bauunternehmer Ludwig Kober durch einen Schuß ins Herz getötet. Kurz vorher war er mit der Ehefrau des Schneidermeisters Fritz Weiß, der Tochter des Bauunternehmers Kober in Streit geraten, in dessen Verlauf er der Frau mehrere Messerstiche beigebracht hatte. Frey hatte sich nunmehr wegen erschwerter Körperverletzung und Totschlags vor dem Schwurgericht Mosbach zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten, wobei es nicht Totschlag, sondern Körperverletzung mit nachfolgendem Tode annahm. Drei Monate Untersuchungshaft werden angerechnet.

Ein Jahr Zuchthaus wegen Meineids.

Mosbach, 1. Nov. Das Schwurgericht Mosbach verurteilte den 30jährigen Arbeiter Herbert Tritschler aus Mannheim wegen Meineids zur Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Der Angeklagte hatte am 22. September ds. Js. eine belanglose Sache falsch beschworen.

Versuchte Kindstötung.

Mosbach. 1. Nov. Das Schwurgericht Mosbach verhandelte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen die 27jährige ledige Marie Dittmann aus Tauberbischofsheim wegen versuchter Kindstötung. Ein objektiver medizinischer Befund war nach Auffindung der gänzlich verwesten Leiche unmöglich. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

Tot aufgefunden.

Weinheim. Zwischen Hohensachsen und Großsachsen wurde ein Handwerksbursche tot aufgefunden. Es handelt sich um den 78 Jahre alten aus Oestringen bei Bruchsal stammenden Josef Habich. Der Totebatte im Rücken eine blutunterlaufene Stelle, sodaß der Tod durch Ueberfahren erfolgt sein könnte. Das Ergebnis der Sektion ist noch nicht bekannt.

Unter schwerem Verdacht

Brühl (bei Schwetzingen), 1. Nov. Verhaftet und ins Bezirksgefängnis nach Mannheim eingeliefert wurde eine hiesige Einwohnerin, deren Mann im Jahre 1928 angeblich dadurch verunglückte, daß er von der Scheune fiel, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Inwieweit die Frau mit dem Tod ihres Mannes in Zusammenhang gebracht werden kann, wird die Untersuchung ergeben.

Tragischer Unglücksfall

Nußloch, 1. Nov. Der erst seit kurzem verheiratete 30 Jahre alte Arbeiter Karl Brecht von hier verunglückte am Montag auf seiner Arbeitsstelle im Zementwerk Leimen dadurch, daß ihn ein 18 Zentner schwerer Nietring im Fallen traf. Er erlitt sehr schwere Beinverletzungen und mußte in das Heidelberger Krankenhaus eingeliefert werden. Es besteht Lebensgefahr.

Freiburg i. Br., 2. Nov. Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am Montag abend im hiesigen Landesgefängnis in einer Krankenzelle eine furchtbare Bluttat. In einem Anfall von Tobsucht erschlug ein Gefangener mit einer Eisenstange zwei seiner Mitgefangenen und brachte dem dritten schwere Kopfverletzungen bei, die aber nicht lebensgefährlich sind.

Herbsttagung des Pfälzischen Verkehrsverbandes

Eisenberg, 1. Nov. Die Herbsttagung des pfälzischen Verkehrsverbandes findet nunmehr bestimmt am Sonntag, den 20. November in Eisenberg statt. Voraus geht am Samstag, den 19. November ein vom Heimatschutzverein Rosenthal der Gemeindeverwaltung und dem Verkehrsausschuß veranstalteter Heimat- und Begrüßungsabend. Die Verhandlungen des Verbandstages finden am Sonntag vormittag statt. Für den Nachmittag ist die Besichtigung der aus Anlaß der Eröffnung der Eistalbahn veranstalteten pfälzischen Kunstausstellung sowie der verschiedenen hiesigen Betriebe vorgesehen.

Ende des Streiks bei der Firma Obermaier, Neustadt

Neustadt a. Hdt., 1. Nov. Im Betrieb der Textilmaschinenfabrik Obermaier, in dem vor einigen Tagen ein Streik ausgebrochen war, wurde die Arbeit am Dienstag wieder aufgenommen. Nach dem getroffenen Abkommen werden Lohnkürzungen nicht vorgenommen, Maßregelungen und Entlassungen finden nicht statt.

Die Regierung verordnet:

900 Prozent Bürgersteuer.

Lachen-Speyerdorf, 1. Nov. Dem Vernehmen nach soll hier auf Anordnung des Bezirksamtes die Bürgersteuer mit 900 Prozent des Landessatzes zur Erhebung kommen. Die vom Gemeinderat beschlossene Kürzung der Gemeindebeamtengehälter um 20 Prozent wurde von der Aufsichtsbehörde abgelehnt.

—o—

Ueberschwemmungen in der Westpfalz

Zweibrücken, 1. Nov. Die neuen starken Niederschläge haben den ganzen Oberlauf des Schwarzbaches bis nach Contwig in einen weiten See verwandelt. Auch im Hornbachtal sind weite Strecken überflutet. Dank der Regulierungen von Horn- und Schwarzbach ist das Stadtgebiet hochwasserfrei, dagegen ist oberhalb der Regulierung das Bließtal bis an die Bahnlinie überflutet. Auch die Saar ist bedenklich angewachsen.

Mainz, 2. Nov. (Eine teure Ohrfeige.) Am Abend der letzten Reichstagswahl versetzte ein zum Reichsbanner gehöriger junger Mann in Wörstadt einem Nationalsozialisten, der auf der Straße „Heil Hitler" gerufen hatte, eine Ohrfeige. Gegen einen Strafbefehl in Höhe von 40 Mark wegen tätlicher Beleidigung aus politischen Motiven erhob der Beschuldigte Einspruch. Der Richter erhöhte die Strafe auf 70 Mark. Eine dagegen eingelegte Berufung hatte den Erfolg, daß die Strafkammer die Strafe weiter auf zwei Wochen Gefängnis erhöhte.

Die Wettervorhersage

Donnerstag: Bewölkt, etwas wärmer, nur strichweise leichte Niederschläge.
Freitag: Voraussichtlich Besserung der allgemeinen Wetterlage.

Wasserstandsnachrichten

Rhein: Kehl 334, Maxau 524, Mannheim 405, Caub 328, Köln 470.
Neckar: Heidelberg 265, Diedesheim 136, Heilbronn 124, Plochingen 30.

Hauptschriftleiter Dr. W. Kattermann.
Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. W. Kattermann; für Außenpolitik, Feuilleton und Roman: D. Geiger-Kelbe; für Badische Politik, Gemeindepolitik, Bewegungsteil und „Stadt Mannheim": W. Katzel; für unpolitische Nachrichten, „Stadt Heidelberg" und Sport: Ueberle; für Anzeigen Heidelberg: Hemmer; für Anzeigen Mannheim: R. Ott. Sämtliche in Heidelberg. (W. Katzel, R. Ott in Mannheim.) Sprechstunden der Redaktion: täglich 17—18 Uhr.
Druckerei Winter, Heidelberg.

„Est deutsches Obst"

Herbstwanderung an der Bergstraße

„Des Sonntags in der Morgenstund'
Wie wandert sich's so schön
Am Rhein, wenn rings in weiter Rund'
Die Morgenglocken gehn."

Diese schönen Verse kamen mir plötzlich in Erinnerung, als ich an einem schönen Herbst-Sonntag den Wanderstab hervorholte, den Rucksack umhing und im herrlichsten Sonnenschein durch die früchtebehangenen Gärten Handschuhsheims pilgerte, um einmal so recht die Sorgen des Alltags abzuschütteln. Ich sog den aromatischen Duft ein, der dem herbstlichen Boden entströmte und nahm das liebliche Glockengeläute in mir auf, das mir von allen Richtungen entgegenschallte, teils dumpf, teils heiter schallten die Akkorde ihrer ehernen Wunder und gaben dem herrlichen Morgen das schönste Geleite. Nun ging's, man konnte von Herbstfärbung kaum etwas gewahren, am Fuße der schönen Odenwald-Berge dahin, vorbei an dem ersten Seitentälchen, dem „Hellenbachgrund", der allein schon einen Abstecher lohnen würde, denn ein romantischer Pfad führt an dem längst verlassenen Porphyrbruch mit seinen riesigen Felsblöcken vorbei, hinauf durch die Schlucht des Hellenbächleins zum Hohen Nistler, der aus dunkeln Wäldern von oben herabschaut. Doch wir gehen weiter; kurz vor Dossenheim beginnen die großen Porphyrbrüche, die den Bergen hier, besonders im Glanze der Abendsonne, ihr charakteristisches Aussehen geben; leuchten doch die blosgelegten Felsen weithin durch das Rheintal. In Dossenheim besichtigte ich das romantische uralte Bergkirchlein, das vor kurzem erweitert wurde und so wunderschön am Fuß der Berge in einer Schlucht gelegen ist. Wandert man in diesem Tal weiter, so gelangt man an einen Bergvorsprung, auf dessen bewaldetem Rücken man noch die geringen Ueberreste einer sogenannten Burg gewahrt, von der uns die Geschichte so gut wie nichts hinterlassen hat. — Nachdem wir den schmucken Ort durchwandert, gehts nordwärts hinauf durch einen der schönen Löß-Hohlwege über einen früheren Steinbruch, dessen sich die alles Häßliche gnädig bedeckende Mutter Natur liebreich angenommen, und auf ziemlich steilem Pfade erreichen wir die Ruinen der Schauenburg, die im vergangenen Jahre durch den Heimatsinn der Dossenheimer ihrem Traum entrissen und bis auf den Grund herausgearbeitet wurde. In meinen Jugendjahren war sie noch romantischer, da sie ihren Dornrös'chenschlaf noch schlief und erst durch die donnernden Sprengschüsse der Herren Ingenieure aus ihren Träumen unsanft geweckt wurde, als diese gemerkt hatten, wieviel „Gold" in dem gelben Gestein enthalten war. — Als mein Junge noch klein war, war dies seine „Hasenburg", denn dort wurden ihm an Ostern immer seine bunten Eier versteckt und als an einem schönen Ostersonntag auch tatsächlich in diesem Moment ein richtiger Hase aus dem Gebüsch sprang, da war sein Oster-Hasen-Glaube unerschütterlich geworden. — Diesem romantischen Plätzchen wäre nun späterhin fast ein tragisches Ende bereitet worden, denn bis an die Umfassungsmauern der Ruine war der Berg bereits abgegraben, als der Heimatschutz eingriff und die Ruine noch einmal vom endgültigen Untergang errettete. — Von hier aus beginnt nun ein herrlicher Pfad in halber Höhe der schönen sich durch lauter Rebgelände ins Rheintal herabsenkenden Berge. Wir genießen hier die schönsten Ausblicke hinüber zu den Bergen der Pfalz, über die weite, mit zahllosen Dörfern und Feldern geschmückte Rheinebene; in der Ferne sehen wir die vielkürmige Silhouette des Speyrer Doms, sehen die vielen Schlote der Industrie-Gegend, die sich dem Rhein entlang ausgebreitet haben, sehen mehr in der Nähe die 2 Türme der Ladenburger Kirche, in weiter Ferne nördlich noch die Umrisse des Donnersbergs, im Süden aber die schwachen Linien des Schwarzwaldes herüberschimmern. — Wir wandern über lauter Weinbergen hin, die vollbehangen mit den schönsten Trauben einen guten Herbst verheißen, — wird doch der Schriesheimer, besonders der am Schloßberg gewachsene, besonders geschätzt. Hoch über unseren Weg reckt der Oelberg seine schöne Kuppe gegen den blauen Himmel; leider dürfte auch sein Haupt bald ein Opfer des Zeitgeistes werden, denn schon greift der Bruch auf seinem Haupte immer weiter um sich und während wir als Knaben noch die schönen Porphyr-Felsen des „Edelsteins" erkletterten, deutet heute nur noch der nach ihm benannte Steinbruch darauf hin, daß dort einmal ein „Edelstein" zu finden war. — Auch dieses Märchen ist ausgeträumt! — Der schöne Pfad führt uns immer in halber Höhe der Berge dahin und schon erblicken wir eine rebenumgürtete Ruine: die Strahlenburg. — Sagenumwoben (das Kät'chen von Heilbronn soll hier geweilt haben) ragt noch ihr hoher Bergfried über dem zerfallenen Gemäuer empor. Er ist besteigbar und gewährt eine schöne Fernsicht. Hier ist nun gut sein und bei einem guten Tropfen Schloßberger und einem der dort üblichen prima Obstkuchen läßt sich hier gut verweilen. So manchen schönen Sonntagmorgen habe ich hier zugebracht und in der Ferne den alten Vater Rhein im goldenen Glanze strahlen sehen, indes unter mir die alten Dächer des traulichen Städtchens Schriesheim mir aus früheren Tagen erzählten.

Neugestärkt empfinde ich nun den Drang, den der Burg gegenüberliegenden durch das Schriesheimer Tal getrennten Bergen einen Besuch abzustatten und zwar haben mirs die „Granatfelsen" der Hohen Waid, die grüßend zu mir herüberschaut, angetan und muß ich ihrem verwitterten Haupt auch mal einen Besuch abstatten. — Ich steige also durch einen herrlichen, alten Kastanienhain hinab ins Tal und klettere auf der andern Seite durch lauter verwitterte Fels-Landschaft empor, bis ich nach ziemlich steilem Aufstieg glücklich oben auf der bewaldeten Kuppe anlange. Hier ist kein Porphyr zu finden, weshalb diese Berge von der Technik auch glücklich verschont blieben. Ich suche nun eifrig nach dem sagenhaften Gestein und wahrhaftig — grabe ich aus dem Boden einige dieser Schätze heraus. Zwar würde ich nun meiner lieben Frau gerne daraus einen Halsschmuck anfertigen lassen, doch sind's eben leider keine böhmischen, sondern „Schriesheimer Granaten", aber schön sind sie doch und jedenfalls werden sie meiner Sammlung einverleibt! — Und nun hinunter ins sogenannte „Weite Tal", nach dem dort in früheren Jahrhunderten in Betrieb gewesenen Schwerspat-Gang. Es läßt sich dort von dem schönen weißen, aber sehr schweren Gestein genügend sammeln, um schwer bepackt den Hinweg anzutreten. Daß dieses, leicht zu mahlende Material aus ziemlich durchsichtigen Gründen einst dem Mehl beigemischt wurde, ist weniger schön und hygienisch gewesen. Offenbar steckte damals die Nahrungsmittel-Kontrolle noch in den Kinderschuhen.

Durch grünes, satttes Wiesengelände, besät mit den schönen rotvioletten Blüten der Herbstzeitlose, gehts nun hinab ins Ludwigstal, an dessen Anfang droben der bekannte Schriesheimer Hof liegt, nicht weit vom weißen Stein und zu traulichem Verweilen bei Speise und Trank einladend.

Heute genügt mir aber mit meiner schweren Bürde der Weg bis zum Schriesheimer Bahnhöfle vollauf. In dem Bewußtsein, einen herrlichen Herbst-Tag verlebt zu haben, besteige ich das berühmte Nebenbähnchen, das mich nach kurzer Fahrt mit herrlichen Rückblicken nach den von der Abendsonne beleuchteten Bergen nach dem lieben Heidelberg zurückbringt!

O. E.

MARCHIVUM

Mannheim

Donnerstag, 3. November 1932

Bürgerausschußsitzung. Der Oberbürgermeister hat den Bürgerausschuß zu einer Sitzung auf Donnerstag, den 10. November 1932, 17 Uhr, in den Bürgerausschußsaal des Rathauses eingeladen. Die Tagesordnung umfaßt 8 Punkte, von denen 6 in öffentlicher und 2 in nichtöffentlicher Sitzung behandelt werden.

Immatrikulation an der Handelshochschule in Mannheim. Am Mittwoch vormittag fand die traditionelle Immatrikulationsfeier an der Handelshochschule Mannheim statt. Der neue Rektor, Prof. Dr. Sommerfeld, begrüßte die jungen Studenten. Er hob hervor, daß es kein Leichtes sei, in wirtschaftlich schwerer Zeit ein Studium zu beginnen, obwohl tausende von Akademikern heute auf der Straße liegen. Dennoch: Dem Mutigen gehört die Welt! Aber man müsse mit dem nötigen geistigen Rüstzeug in die Welt hinaustreten. Es wurden diesmal 37 neue Studenten immatrikuliert, darunter acht Damen. Diese Zahlen beweisen einen erheblichen Rückgang gegenüber früheren Immatrikulationen. Für die Studentenschaft forderte ein Vertreter auf, sich für die studentischen Ideale einzusetzen, die auch heute ihren Inhalt nicht verloren hätten.

Steuerkalender des Finanzamts für November.

Bis zum 5. 11.: Lohnsteuer für die Zeit vom 16. bis 31. Oktober 1932; — Arbeitslosenhilfe für 16. bis 31. Oktober 1932, soweit diese nicht an die Krankenkassen abzuführen ist.

Bis zum 10. 11.: Umsatzsteuer für Oktober 1932; Börsenumsatzsteuer für Oktober.

Bis zum 15. 11.: Einkommensteuer und Landeskirchensteuerzuschlag für Landwirte; — Vermögenssteuer, 3. Rate 1932.

Bis zum 20. 11.: Lohnsteuer für die Zeit vom 1. bis 15. November 1932; — Arbeitslosenhilfe für 1. bis 15. Nov., soweit diese nicht an die Krankenkassen abzuführen ist.

Bis zum 30. 11.: Versicherungssteuer für Oktober 1932.

Zusammenstoß. Am Dienstag vormittag stießen an der Kreuzung Tattersall- und Moltkestraße 2 Personenkraftwagen so heftig zusammen, daß der eine sich völlig drehte und in die entgegengesetzte Fahrtrichtung kam. Dabei wurde eine Frau erfaßt und zu Boden geschleudert und mußte von einem dritten Personenkraftwagen in ihre Wohnung verbracht werden. Die am Zusammenstoß beteiligten Fahrzeuge wurden beschädigt.

Eine schadhafte Stelle auf dem Gehweg der Bellenstraße war die Ursache, daß am Dienstag abend eine Frau aus der Rheinhäuserstraße zu Fall kam, und eine Wunde an der Stirn erlitt.

Das Oeffnen einer Wagentür nach der Straßenseite hin an einem auf der Käfertaler Straße haltenden Personenkraftwagen veranlaßte am Montag vormittag einen Radfahrer plötzlich gegen die Straßenmitte zu fahren. Im gleichen Augenblick holte ein Personenkraftwagen diesen Radfahrer ein und streifte ihn, wodurch er zu Fall kam und Prellungen sowie Hautabschürfungen an beiden Beinen davontrug. Der Radfahrer wurde von Passanten zur Sanitätsstation der Firma BBC gebracht. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Der Unfall ist auf den viel beobachteten Unfug des Oeffnens der Türen nach der Straßenseite zurückzuführen.

Die gefährlichen Schienen. Auf der Freherstraße geriet ein Radfahrer beim Ueberholen eines Einspännerfuhrwerks am Dienstag nachmittag in die Schienen der Straßenbahn und stürzte. Er kam dabei vor ein Fuhrwerk zu liegen, dessen Vorderrad ihm über den Arm fuhr.

Die täglichen Selbstmordversuche. Nichts beweist so sehr die ungeheure Not der Zeit, wie die täglichen Selbstmordversuche. Allen Ankündigungen von Besserung und allen Ankurbelungsversuchen seitens der Silberstreifen- und Präsidialpolitiker zum Trotz sind sie ein aufschlußreiches Stimmungsbarometer. Solange die Welle der Selbstmorde und Selbstmordversuche in einem derartigen Ausmaß im öffentlichen Leben brandet, solange stehen die Zeichen auf Sturm und hat das Volk unter den Nöten einer unfähigen Regierung zu leiden. Die Statistik für Mannheim wird allmählich grauenvoll. Heute meldet der Polizeibericht wiederum 2 Fälle, wo Menschen — sicherlich aus wirtschaftlicher Not — diesem Leben ein Ende machen wollten.

Am Dienstag vormittag nahm eine Druckerin aus Sandhofen in der elterlichen Wohnung Tabletten ein und in derselben Zeit brachte sich ein Maler aus den F-Quadraten auf dem linken Neckarufer mit einer Rasierklinge am linken Handgelenk Schnittwunden bei. Beide Personen hatten die Absicht, ihrem Leben ein Ende zu machen. Die Druckerin wie der Anleger mußten dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden.

Fahrlässige Brandstiftung. Am Mittwoch, vormittags gegen 9 Uhr, wurde die Berufsfeuerwehr durch Feuermelder nach der Bürgermeister-Fuchs-Straße 1 alarmiert. Dort war ein Bett, das unter einem Fenster ausgelegt war, durch einen von den oberen Stockwerken heruntergefallenen noch brennenden Gegenstand in Brand geraten. Beim Eintreffen der Feuerwehr war die Gefahr größtenteils beseitigt.

Wir fragen:

Die Lebensmittelsammlung für unsere NS-Hilfsküche in Mannheim-Feudenheim wurde beschlagnahmt, angeblich, weil hierzu eine „Bezirksamtliche Genehmigung" erforderlich sei.

Nun kam uns dieser Tage ein Flugblatt in die Hände, das von den Kommunisten im Stadtgebiet Mannheim verteilt wurde und in welchem mitgeteilt wird, daß in den nächsten Tagen die roten Wahlhelfer mit Sammellisten, Kampffondmarken, Sammelbüchsen zur Kampffondssammlung herumgehen.

Wir fragen: Haben die Kommunisten hierfür Erlaubnis eingeholt? Findet es ein hochwohllöbliches Bezirksamt in Ordnung, daß sie den Aermsten der Armen das für sie Bereitgestellte und Gesammelte beschlagnahmt hält?

Do X gestartet

Nun war einmal Mannheim wirklich vorne. Nach langem Hangen und Bangen — wird's was? — wird's nichts? — wird's doch was? wurde Badens „lebendige" Stadt mit dem Besuch des Do X geehrt. Sein Besuch hat sich rentiert, das sei vorweg festgestellt. Weit über 36 000 Personen haben das Wunderwerk deutscher Flugzeugtechnik besichtigt und dafür ihren Obolus entrichtet. Kapitän Christiansen kann also ganz zufrieden sein.

Trotz des miserablen, nasskalten Besuchswetters standen Tag um Tag draußen im Waldpark die Menschen „Schlangen" und warteten auf den Augenblick, da sie über den Steg hinwegschreitend ihren Fuß auf das Flugschiff aufsetzen konnten. Die Besucherschlange riß vom frühen Morgen bis zum späten Abend nicht ab und überall kam in Gesprächen das Erstaunen darüber zum Ausdruck, daß es deutschem Erfindergeist und Wagemut gelungen ist, einen solchen Koloß in den Lüften schweben zu lassen.

Naturgemäß wurde der letzte Besuchstag — der Dienstag — zum Haupttag. Dazu hatte auch die geringe Besserung der Wetterlage beigetragen, die ein längeres Anstehen eher zuließ. Schon an der Haltestelle der Straßenbahn am Waldpark machte sich das besondere Ereignis eines Besuchs des Do X bemerkbar. Dort standen die Erinnerungspostkarten und Beschreibungsverkäufer sich gegenseitig im Stimmenaufwand überbietend. Auf dem ganzen Weg bis zum Rheincafé das gleiche Bild.

Am Dienstag, kurz nach 6 Uhr, wurde die Besichtigung geschlossen. Ein Teil der Stege wurden abgeschlagen und noch spät in der Nacht wurden die ersten Startvorbereitungen getroffen. Am Mittwoch vormittag wurden dann die Benzintanks des Do X mit rund 7 000 Litern Betriebsstoff gefüllt.

Kapitän Christiansen hat anscheinend aus dem schwierigen Landemanöver am Rheinsporen die Lehre gezogen und hat sein Flugschiff zunächst aus dem Wasser nach Rheinau gesteuert, von wo es dann kurz vor 1 Uhr gestartet ist, nicht ohne durch eine Ehrenrunde der Stadt Mannheim den Dank- und Abschiedsgruß zu entbieten. Von hier aus hat der Do X nicht die direkte Linie nach Zürich gewählt, sondern zunächst den Weg über Bruchsal und Karlsruhe und dann über Pforzheim—Stuttgart genommen. Dadurch kommt Karlsruhe, das dieses Mal „hinne" war, wenigstens zu dem Genuß, Do X im Fluge zu sehen.

—at.

Größte Mannheimer Wahlkundgebung

am Freitag, den 4. November 1932, abends 20.30 Uhr

im Nibelungensaal u. Rhein-Neckar-Halle

Parole-Ausgabe

Kreis Mannheim

Versammlungen finden statt:

3. November, 8.30 Uhr: Käfertal.
Redner: Pg. Wetzel, MdR

3. November, 8.30 Uhr: Brühl.
Redner: Pg. Bürckle und Frau Dr. Roth.

4. November, 8.30 Uhr: Rellingen.
Redner: Pg. Bürckle.

5. November, 8.30 Uhr: Feudenheim.
Redner: Pg. Bürckle.

5. November, 8.30 Uhr: Hockenheim.
Redner: Pg. Wetzel MdR und Frl. Klein.

5. November, 8.30 Uhr: Friedrichsfeld.
Redner: Pg. Wetzel MdR, Pg. Pflaumer und Parteigenossin Frau Dr. Roth.

Ortsgruppe Sandhofen: Mitgliederversammlung am 3. November 1932, abends 8.30 Uhr im Ortsgruppenheim. Erscheinen Pflicht.

Käfertal: Donnerstag, den 3. November, im „Schwarzen Adler" große Versammlung. Redner: Kreisleiter Wetzel, MdR, und Frau Weidner

Achtung Marinesturm!

Parteigenossen, welche einem neugegründeten Marinesturm beitreten wollen, werden gebeten, sich auf der SA-Geschäftsstelle in L 2, 5 zu melden.

Sprechstunden Stadtrat Runkel: Infolge Umzug finden die Sprechstunden von Pg. Stadtrat Runkel am Mittwoch nicht statt. Nächste Sprechstunde am Freitag, den 4. November.

Abteilung Sozialversicherung und Fürsorge.

Die Sprechstunden finden vorläufig täglich von 3—6 Uhr im Heim der Frauenschaft, L 4, 8, statt.

Kreis Weinheim

Stützpunkt Lützelsachsen: Donnerstag, 3. November, 20.30 Uhr Pflichtsprechabend in der „Winzerstube". Sämtliche Parteigenossen und NSBO-Mitglieder (auch diejenigen der Zelle Hohensachsen) haben zu erscheinen. Redner: Pg. Schmollack

Stützpunkt Hemsbach: Samstag, den 5. November 1932, 20.30 Uhr, öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Aberle.

Stützpunkt Heddesheim: Samstag, 5. November, 20.30 Uhr, öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Aberle.

KINO

Moderne Mitgift! Wenn Sie bereit sind, meine Nichte zu heiraten, verspreche ich Ihnen eine **aus Perlen bestehende Mitgift**, die keine Komplikationen herbeiführen werden. Dieser Film läuft ab Freitag im „Rexy".

Universum. Der Streifen vom „Schwarzen Husar" ist das Beispiel eines Films, wie wir ihn nicht wünschen. Er ist aber das, was wir uns bei der Vorankündigung der Ufa-Produktion unter „nationalen" Filmen vorstellten.

„Der schwarze Husar" ist ein „geschichtlich-nationaler Liebesroman"! Wir lehnen es aus weltanschaulichen Gründen ab, geschichtliche Tatsachen in die Form einer Tonfilmoperette zu zwingen. Wir verneinen nicht die Berechtigung der Filmoperette an sich. Und wir wünschen sogar, daß geschichtliche Großtaten im Film festgehalten und dem Volk vor Augen geführt werden. Eine Verkuppelung der beiden genres: Operette und bedeutendem geschichtlichem Ereignis müssen wir uns aber verbitten!

Im Mittelpunkt der Handlung dieses Stückes steht die Liebe eines Rittmeisters von Hochberg zur Verlobten (Marie Luise von Baden) seines Vorgesetzten, des Herzogs von Braunschweig. Zeit: 1812, Rückzug Napoleons aus Rußland.

Wie stark hätte man den geschichtlichen Stoff, den Aufbruch der Deutschen gegen das Fremdjoch gestalten können! Und was hat man daraus gemacht? Eine Tonfilmoperette nicht einmal besten Stils. Das Stück atmet auch nicht das Geringste an wahrer Vaterlandsliebe. Ein bißchen Hurra-Patriotismus, schöne Uniformen — und als jüdische Zugabe: Otto Wallburg.

Nein, Herr Hugenberg, so geht das nicht! — Bleiben Sie in Gottes Namen bei der Tonfilmoperette, lassen Sie aber bitte Ihre Geschäftsfinger von der deutschen Geschichte.

Es ist bedauerlich, daß man Kräfte vom Format eines Conrad Veidt für eine derartige Belanglosigkeit bemüht hat. Wenn man den Veidt von hier mit dem Künstler Veidt aus der „Anderen Seite" vergleicht, so muß man erkennen, daß man ein großes Talent auf Abwege gedrängt hat. —

Die gestellte Aufgabe lösen sehr ordentlich Mady Christians, Ursula Grabley und Wolf Albach-Retty. Auch technisch (Montage und Photo) ist der Film gekonnt. Aber der Charakter fehlt ihm trotz allem!

Auf der Bühne entschädigt ein Jongleur mit ausgezeichneter Arbeit.

Stars von gestern und heute.

Mae Marsh, die zur Zeit des stummen Films gleichzeitig mit Mary Pickford auf der Höhe ihres Ruhmes stand, ist nach zehnjähriger Pause jetzt wieder im Film zu sehen. Sie spielt die Hauptrolle in dem Fox-Großfilm „Mutter", der demnächst auch in deutscher Sprache zu sehen sein wird.

Es war nicht leicht, die Mutterrolle zu besetzen und lange hat der Regisseur Henry King gesucht. Es mußte eine Darstellerin sein, die sowohl eine junge Mutter als auch eine alte Frau spielen konnte. Durch einen Zufall wurde er an Mae Marsh erinnert, eine der größten Schauspielerinnen Amerikas, die ihre Filmlaufbahn aufgab, um selbst Mutter zu werden. Sie hat heute drei entzückende Kinder.

Ihre älteste Tochter ist fast schon eine junge Dame und hat nicht unwesentlich dazu beigetragen, daß ihre Mutter sich entschloß, wieder zu filmen. Die kleine Mary hat nämlich ihren Schulfreundinnen immer erzählt, daß ihre Mutter einst eine gefeierte Filmschauspielerin war; die Freundinnen glaubten ihr aber nie so recht. — Als Mary nun eine Chance sah, ihren Freundinnen zu beweisen, daß sie immer die Wahrheit gesprochen hatte, bat sie ihre Mutter flehentlich, das Angebot anzunehmen. Da Mae Marsh ebenfalls Gefallen an der Rolle fand, trat der seltene Fall ein, daß eine Schauspielerin nach zehnjähriger Abwesenheit wieder in einer Starrolle auf der Leinwand erscheint. Zuerst mußte sie allerdings ihre Angst vor dem Mikrophon besiegen, aber bald waren diese Hemmungen überwunden.

Ihre Rolle verlangt, daß sie in einem Teil des Films eine von Kummer und Arbeit gebeugte alte Frau darstellt. — In diesen Szenen sollte sie mit einer Perücke spielen. Sie lehnte dies entschieden ab und zog es vor, ihr eigenes Haar schneeweiß bleichen zu lassen. Während dieser Prozedur, die einige Zeit in Anspruch nahm, lebte sie sich in ihr Alter gewissermaßen wirklich hinein. Ihr Spiel wurde dann auch erschütternd echt.

Die Mannheimer Premiere des Filmes „Mutter" findet am Dienstag, den 8. November, in den „Capitol"-Lichtspielen statt.

—o—

Gerhart-Hauptmann-Feiern im Nationaltheater. Gastspiel des Deutschen Theaters.

Der 70. Geburtstag Gerhart Hauptmanns wird im Nationaltheater durch Aufführungen am 14., 16. und 18. November und durch eine Morgenfeier am Sonntag, 20. November begangen. Am Montag, 14. November, gelangt das Schauspiel „Vor Sonnenuntergang" zur Aufführung. Am Mittwoch, 16. November, wird das Drama „Die Weber" in neuer Inszenierung unter Regie von Richard Dornseiff gegeben (das Datum dieser Premiere wurde mit Rücksicht auf das Gigli-Konzert vom Dienstag auf den Mittwoch verlegt). Am Freitag, 18. November, geht die Komödie „Der Biberpelz" in Szene. Für die Morgenfeier am Sonntag wurde der bekannte Berliner Theaterkritiker und Schriftsteller Alfred Kerr als Redner gewonnen. Die von der Aufführung klassischer Orchesterwerke umrahmte Feier wird außerdem Szenen aus dem dramatischen Fragment „Das Hirtenlied" zur Aufführung bringen. Ferner hat Intendant Malsch das Deutsche Theater Berlin zu einem Gastspiel mit „Rose Bernd" in der neuen Berliner Inszenierung von Karl Heinz Martin mit Paula Wessely in der Titelrolle gewonnen. Das Gastspiel findet am Mittwoch, den 30. November, statt. — Wir finden, etwas „Viel Lärm um Nichts" und „Zu wahr um schön zu sein"! Und dann ausgerechnet Alfred Kerr!!!, dieser semitische Edelknappe!

* * *

„Der 18. Oktober" an 100 Bühnen!

Auf einem unvergleichlichen Siegeszug befindet sich Walter Erich Schäfers großes nationales Schauspiel „Der 18. Oktober". Seit der Uraufführung durch das Bayerische Staatstheater München, am 18. Februar 1932 haben, wie der Bühnenvertrieb Diedl-Verlag, Stuttgart, mitteilt, bisher weitere 100 Theater die Aufführungsrechte erworben. Ein Erfolg, der diesem gesinnungsstarken und bekenntnisvollen Werk herzlich zu gönnen ist.

Wo bleibt Mannheim?

Tageskalender:

Donnerstag, den 3. November 1932.

Nationaltheater: „Der Troubadour", Oper von Verdi — Miete E — 20 Uhr.

Planetarium im Luisenpark: 20.15 Uhr 2. Experimentalvortrag über Moderne Elektrizitätslehre.

Tanz: Casalé.

Durlacher Hof: Nazi-Eisele.

Der Film zeigt ...

Alhambra: „Mata Hari"
Capitol: „Eine Nacht im Grand-Hotel"
Gloria: „Des Meeres und der Liebe Wellen"
Palast: „Der blonde Traum"
Rexy: „Unheimliche Geschichten"
Schauburg: „Quick"
Skala: „Das Lied einer Nacht"
Universum: „Der schwarze Husar"

MARCHIVUM

Wie sie lügen!

Kirchenhaß „Hermannsdörfers“

Mit Vorliebe wird in der Zentrumspresse sowie in den katholischen Wochen- und Kirchenblättern folgende Meldung gebracht:

„— — — Wie abgrundtief der Haß des Nationalsozialismus gegen die katholische Kirche ist, dafür nur der Ausspruch des nationalsozialistischen Gauleiters Hermannsdörfer (Oberfranken), den er in einer Wahlversammlung in Heppenheim in Hessen getan hat: „Wenn wir an die Macht gekommen sind, regieren wir mit lutherischen Methoden. Die schwarzen Pfaffen jagen wir aus Deutschland hinaus, sie mögen sich in Madagaskar ein neues Asyl suchen.“

Als Urheber dieser lügnerischen Meldung konnte bisher die „Frankfurter Zeitung“ Nr. 439-441 vom 15. Juli 1932 ermittelt werden.

1. **Es ist unwahr**, wenn behauptet wird, daß diese Aeußerung der nationalsozialistische Gauleiter Hermannsdörfer (Oberfranken) getan habe.

Wahr ist,

a) daß es überhaupt keinen Gauleiter namens Hermannsdörfer gibt;
b) daß der Gauleiter von Oberfranken Schemm heißt,
c) es gibt einen Nationalsozialisten namens Hermannsdörfer in Bayreuth, der sich jedoch nie rednerisch betätigt.

2. Die Behauptung selbst ist erlogen und entbehrt jeder Begründung; der Nationalsozialismus wird weder nach lutherischen noch nach katholischen Methoden regieren. Ebenso ist es eine Lüge, zu behaupten, daß im „Dritten Reich“ die Geistlichkeit aus Deutschland verjagt würde.

Kirchenfeindlichkeit der NSDAP

In der Zentrumspresse und insbesondere in den katholischen Kirchen- und Familienwochenblättchen werden in allen Variationen die Behauptungen verbreitet, daß die NSDAP eine christentumsfeindliche Bewegung sei. Insbesondere wird eine Aeußerung Gregor Straßers als Kronzeuge dafür gerne sinnentstellt serviert. Pg. Straßer hatte sich im Juli 1932 in einer Rede in Siegburg gegen den ungescheuten Mißbrauch kirchlicher Einrichtungen zu parteipolitischen Zwecken mit aller Entschiedenheit verwahrt, worin sich insbesondere ein Teil der zentrümlich eingestellten katholischen Geistlichen in Wort und Schrift gegenseitig geradezu überboten. Diesen Wahrheitsvergewaltigungen stellen wir nachfolgend den einschlägigen Wortlaut der Rundfunkrede Straßers gegenüber, die bis heute auch von den katholischen Kirchenfürsten nicht als kirchenfeindlich abgestempelt werden konnte. In der Zentrumspresse, sowie in den „christlichen“ Wochenblättern wurde diese aus naheliegenden Gründen unterschlagen.

„Wir wollen keine Konfessionshetze und **keine Verfolgung der christlichen Kirchen**, wir **fordern aber die ehrliche Mitwirkung der Kirchen an der Erneuerung der deutschen Kultur, ohne die auch die Kirchen seelisch verdorben und inhaltlos werden. Wir wollen von den Seelsorgern keine Parteipolitik, dafür aber Dienst am Frieden der menschlichen Seele, an der sittlichen Erhebung der Massen, damit an Stelle zerstörender Genuß- und Gewinnsucht, die das deutsche Volk entzweien und an den Bettelstab bringen, wieder Berufsehre und Verantwortungsgefühl treten und der sittliche Arbeitsbegriff neu gebildet werde. Endlich verlangen wir von den Dienern der christlichen Konfessionen, daß sie den gottgewollten Selbsterhaltungstrieb der Nation nicht schwächen und daß sie im Geiste des Christentums von Anfang an die Glaubensspaltung nicht zu einer parteipolitischen Gefahr für das deutsche Volk werden lassen.“**

Wir stellen fest, daß die NSDAP sich von jeher für die Förderung und den Schutz der religiösen Interessen sowie auch für die Stellung der christlichen Kirchen ohne Unterschied der Konfessionen eingesetzt hat. Sie hat sich in konsequenter Folge für die Erhaltung des Friedens und soziale Wohlfahrt des Volkes verwendet. Sie allein ist für den Schutz der konfessionellen Schulen und der christlichen Religion eingetreten. (Thüringen, Braunschweig und Anhalt). Sie wird dies auch in Zukunft weiterhin tun nach dem Grundsatz des Programmpunktes, in dem es u. a. ausdrücklich heißt:

„Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden.“

Diese allein maßgebenden programmatischen Forderungen sind und bleiben unerschüttert trotz aller Verdrehungs- und Auslegungskünste erfolgsneidischer Parteiklüffer. Klar und eindeutig, von keiner Kirche angefochten, stellen sie ein offenes Bekenntnis des Nationalsozialismus zum Christentum dar.

Pg. Straßers Offenbarungseid

Die „Münchener Post“, ein hinlänglich bekanntes Marxistenblatt, brachte in der Nummer 186 vom 12. August 1932 unter der Ueberschrift: „Reichsinnenminister unter dem Offenbarungseid“ nachfolgende Notiz: „In den Mitteilungen über geleistete Offenbarungseide und zur Erzwingung des Offenbarungseides ergangene Haftbefehle, 14. Lieferung, findet sich unter der Rubrik: Haftbefehl zur Erzwingung des Offenbarungseides wurde erlassen, auch der Name: Straßer, Gregor, Apotheker. Das ist der gleiche Mann, der von Hitler bei den gegenwärtigen Verhandlungen als Reichsinnenminister vorgeschlagen wird.“

Die Tendenz ist unverkennbar, Pg. Straßer wegen der durch Haftbefehl erzwungenen Offenbarungseidleistung in der Oeffentlichkeit herabzuwürdigen. Insbesondere aber ist die Absicht ersichtlich, Pg. Straßer, wenn auch in verschleierter Form, als einen Menschen hinzustellen, dessen Privatleben nicht in Einklang zu bringen sei mit der Würde, die ein zu übernehmendes Ministeramt erfordert.

In der November-Republik ist es sprichwörtlich geworden, daß die Leistung eines Offenbarungseides, sofern eigenes Verschulden nicht vorliegt, nicht denen zur Last fällt, die ihn leisten müssen, sondern daß sie eine Anklage gegen das System sind, das infolge seiner unfähigen Politik, Millionen von Menschen um ihre ersparten Vermögen und Existenzen gebracht hat.

Im Falle Pg. Straßer trifft dies nicht einmal zu. Die Zwangsvorführung zur Leistung des Offenbarungseides rührt aus der Nichtleistung von Geldstrafen und Prozeßkosten her, die entstanden sind zu einer Zeit, als Gregor Straßer in früheren Jahren verantwortlich für eine Zeitung zeichnete. Also aus harmlosen Verstößen, wie sie jede redaktionelle Verantwortung mit sich bringt.

Wir könnten angesichts dieser marxistischen Gemeinheit eine Anzahl prominenter sozialdemokratischer Minister und hohe Beamte aufführen, von denen gerichtlich erwiesene Vorgänge aus dem Privatleben, die vor und sogar während ihrer Amtszeit begangen, bekannt sind. Diese sind nicht nur unvereinbar mit der Stellung eines Ministers und hohen Beamten im Dienste, sondern auch zum Teil geeignet, diese „Persönlichkeiten“ auch im Privatleben zu erledigen.

Das Bemühen der Marxisten, unsere Führer in diese Schicht herabzuziehen, ist ein vergebliches.

Fabrikdirektor Fritsche

Nachfolgende Notiz ist immer wieder in marxistischen Blättern zu finden:

„Wie die Hitler-Partei die Arbeiterschaft beschwindelt.“

Durch die Presse geht folgender aufschlußreicher Brief, den der nationalsozialistische Agitationsleiter für Dresden unter dem 18. Februar 1930 an den Fabrikdirektor Fritsche in Weimar schrieb:

„Lassen Sie sich doch nicht immer von dem Text unserer öffentlichen Plakate beirren! Der Zweck heiligt das Mittel. Sind Sie versichert, mein verehrtester Herr Direktor, wenn Ihnen um Ihre Zukunft bange ist, dann sind Sie nirgends besser geborgen als bei unserer NSDAP. Gewiß, es sind Schlagworte wie „Nieder mit dem Kapitalismus“ —, aber sie sind unbedingt notwendig, denn unter dem Banner „Deutschnational“ oder nur „National“ allein, wissen Sie, kommen wir nicht zum Ziel, haben wir also keine Zukunft mehr... Also — verstehen Sie nur recht — wir müssen die Sprache der verbitterten Arbeiter sprechen, um selbige an uns zu ziehen, sonst würden sie sich nicht bei uns zu Hause fühlen. Mit einem direkten Programm marschieren wir nicht auf — aus diplomatischen Gründen — das behalten wir uns vor.“ Dieses Schreiben spricht für sich selbst ohne Kommentar. Die Nationalsozialisten haben bisher die Echtheit dieses Briefes nicht anzuzweifeln versucht. Und diese dreisten Lügner haben den Mut, sich den Ehrentitel „Arbeiterpartei“ zuzulegen!“

Unsere eingehenden Ermittlungen haben ergeben, daß

1. nie ein nationalsozialistischer Agitationsleiter für Dresden den vorstehenden Brief geschrieben hat. Aus vorsorglichen Gründen wird auch kein Name genannt.
2. Wir haben durch **postalische** wie polizeiliche Ermittlungen festgestellt, daß es überhaupt keinen Fabrikdirektor namens Fritsche in Weimar gibt noch jemals dort gewohnt hat.

Der Brief ist eine der vielen bewußten Fälschungen, die zu dem Zweck angefertigt werden, Material zur Bekämpfung gegen die NSDAP zu haben. Eine Kampfmethode des Gegners, die in ihrer gemeinen Verlogenheit nicht genug gebrandmarkt werden kann.

Gesinnungslumpen

Warum der auffallende Gesinnungswechsel der Deutschnationalen zugunsten des Zentrumsmannes von Papen?

In einer Schrift, welche die Deutschnationale Volkspartei im Juli während der letzten Reichstagswahl herausgegeben hat, ist folgendes zu lesen:

„Die Regierung Papen

Sie versucht **künstliche Arbeitsbeschaffung** — was zwecklos ist. **Die wirksamen Maßnahmen** trifft sie **nicht**, die Auslandseinfuhren gehen weiter, insbesondere die Einfuhr von **Frühgemüse und Frühkartoffeln.**

Die kündbaren **Handelsverträge** (z. B. Schweden) hat sie **nicht gekündigt.** — Ein schädliches **Rußlandabkommen** hat sie **unterzeichnet.** — **Neue Steuern** auf **deutsche Produkte** (Salz- und Schlachtsteuern) werden ausgeschrieben. **Auslandsware** aber bleibt **steuerfrei.**

Der **Papen-Plan** einer **wirtschaftlichen Zusammenfassung Mitteleuropas unter Frankreich bedeutet**, daß Deutschland weiter fremde Ware — besonders französische — nehmen muß. **Von der Regierung Papen ist also eine wirkliche Hilfe nicht zu erwarten.“**

Seit dem 13. August 1932 steht die Deutschnationale Volkspartei auf dem gegenteiligen Standpunkt. Warum diese unverständliche Schwenkung zugunsten eines Reichskanzlers, der Deutschland noch weiter in die Abhängigkeit Frankreichs bringen wird? Ein sachlicher Grund kann nicht die Ursache dieses auffallenden Gesinnungswechsels sein, da sich ja seit dem Erscheinen der obengenannten Schrift nichts ereignet hat, was zugunsten Papens beeinflussen könnte. Es bleibt also nur ein unsachlicher Grund, nämlich: Es muß alles getan werden, um die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten zu verhindern. Um diesen Preis nimmt man auch einen starken Gesinnungswechsel zugunsten von Papen vor und schimpft auf diejenigen, welche noch die gleiche Gesinnung haben, welche die Deutschnationale Volkspartei bis zum 13. August 1932 gegenüber Papen auch gehabt hat.

Gebt die Zeitung weiter!

10 Jahre Nationalsozialismus in Heidelberg

Der alten Heidelberger SA. und Parteigarde gewidmet.

Von Karl Goebel.

10. Fortsetzung

Viele wollten nun überhaupt verzweifeln und wandten sich ab von allem, arbeiteten überhaupt nicht mehr mit. Wer marschierte weiter im Glauben an ihre Mission und an ihren Führer? Die SA! Für sie gab es keine Gruppe und Partei, für sie galt nur das Ganze, nur die Bewegung und der Führer, von dem sie wußte, daß er dereinst wieder die Führung ergreifen werde! So war es auch oft verständlich, daß zwischen den „jungen Leuten“ der SA und der neuen „Deutschen Partei“ gewisse Gegensätzlichkeiten zu Tage traten, die oftmals in einem rauhen, aber herzlichen Ton zum Ausdruck kamen. Für den drängenden Geist der Jugend war die politisch notwendige organisatorische und propagandistische Arbeit, welche die D. P. als Ersatzorganisation der verbotenen NSDAP führte, zu sehr „spießerlich“ und entsprach nicht dem Kampfgeist der Jugend-Aktivisten. Man war damals noch davon überzeugt, daß nur auf gewaltsamem Wege eine Lösung des deutschen Schicksals möglich sei. Was die Pgg. der D.P. im Jahre 1924 für die Gesamtbewegung getan haben, das muß anerkannt werden! Heute ist aber zu erkennen, daß es oft besser gewesen wäre, wenn man es verstanden hätte, auch die SA-Jugend mit der politischen Arbeit vertraut zu machen. —

Am 27. Februar 1924 wurde in Heidelberg eine Ortsgruppe der „Deutschen Partei“ (V.S.B.) gegründet. Als erster Vorsitzender steht verzeichnet ein Herr Rinklof, zweiter Vorsitzender Pg. Pleißer, erster Schriftführer Pg. Schulz, zweiter Schriftführer Pg. Sauerhöfer. Die erste öffentliche Versammlung fand statt am 1. März 1924, Redner war Pg. Fritz Plattner, Karlsruhe. (Heute Gaubetriebszellenleiter).

Das Protokollbuch (geführt von Pg. Sauerhöfer) verzeichnet darüber:

„Der Redner spricht über die Notwendigkeit der Gründung der D.P. und über die Notwendigkeit der Wahlen, die für uns antiparlamentarischen Völkischen Mittel zum Zweck seien und sein müßten. Pg. Klein †, berichtet über den Eindruck der Hitler-Rede vor Gericht (Dienstag, den 26. 2. 24) aus eigenem Erleben. Nach dem Singen des Deutschlands-Liedes schloß der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung, aus der sich Leute aus allen Ständen ersichtlich neuen Lebensmut geholt haben.“

Weitere Versammlungen fanden statt am 7. März 24, Redner: Pleißer, Thema: „Arbeiterpolitik“, am 14. März 1924, Redner: Plattner, am 21. März 1924 eine große Versammlung, Redner Pleißer, Thema: „Der völkische Gedanke“.

„In der Diskussion sprach Herr Prof. Dr. Lenard. Er bedankte sich für diesen Abend vaterländischer Begeisterung, wie er ihn seit Jahren nicht mehr erlebt habe. Erhebend war es, als Prof. Lenard vom „Geist der Einheitlichkeit“ sprach, der im Gegensatz zur jüdischen Relativitätstheorie allen großen Naturgesetzen, wie auch allen großen Persönlichkeiten zugrunde liege. „Seien Sie froh, daß Sie in Ihrem Führer Hitler einen Mann dieses Geistes der Wahrheit und Einheitlichkeit haben!“ Ein brausendes Heil dankte dem großen Gelehrten für seine packenden Worte.“ (aus dem Protokollbuch).

Am 27. März 24 veranstaltete die D.P. eine Wahlversammlung und „Aussprache-abend“ mit den Kommunisten. Darüber folgender Bericht in der Presse:

„Die Deutsche Partei hielt im Saale des „Prinz Max“ eine Wahlversammlung ab, deren Zweck es war, mit den Kommunisten eine Aussprache herbeizuführen. Dieser Zweck wurde leider, wenn man den Wunsch hat, den Wahlkampf sachlich zu führen, nicht ganz erreicht, weil eine Reihe von kommunistischen Versammlungsbesuchern durch Zwischenrufe und laute Stimmungsreden diese Aussprache zu stören suchten. Der erste Redner der D.P. war ein Student Meiser, der in einem Zwiegespräch zwischen einem Deutsch-Völkischen und einem Kommunisten die politischen Ideen seiner Partei vortrug. Ein Kommunist sprach hierauf, erntete aber mit der Behauptung, daß die Deutschen schon von jeher Barbaren gewesen seien, den stürmischen Protest der Versammlung. In sehr wirkungsvoller Weise sprach der deutschvölkische Arbeiter Plattner, der sich als ein schlagfertiger Debatteredner erwies und auf alle Zwischenrufe sofort Antwort gab. Besonders war es ein Kommunist, der sich auf der Galerie angesiedelt hatte und von dort aus durch laute, aber nicht sehr geistvolle Zwischenrufe die Versammlung zu stören versuchte, wobei er allerdings schlecht abschnitt.“

Am Donnerstag, den 3. April 24 fand eine großangelegte Bismarckfeier der Ortsgruppe im großen Saale des „Prinz Max“ statt, bei der viele neue Mitglieder gewonnen werden konnten. Folgender Pressebericht weiß darüber zu berichten:

„Die von der D.P. veranstaltete Bismarckfeier hatte die Säle des „Prinz Max“ derart besetzt, daß hunderte von Besuchern wieder umkehren mußten. Der große Saal des Prinz Max war festlich mit Fahnen geschmückt, eine Bismarck-Büste stand im Grünen, und die freudig-erregte Menge hörte mit augenscheinlicher Befriedigung die vom Orchesterverein mustergültig vorgetragenen alten Märsche. Inzwischen trug ein Mitglied der Partei in formvollendeter Weise vaterländische Gedichte vor, die alle Zuhörer tief ergriffen. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die ebenfalls von einem Parteimitglied gehaltene Festrede, die in meisterhaften Ausführungen Bismarck als Realpolitiker schilderte und Vergleiche zog zwischen Bismarcks politischer Einstellung und derjenigen der Völkischen, denen man den Vorwurf der Illusionspolitiker mache. Der Redner wußte diese Meinung mit Leidenschaft und hinreißenden Worten zu widerlegen. Seine Rede war ein Bekenntnis zu der Liebe und Treue im Dienste für den ärmsten Bruder und die ärmste Schwester unter unseren Volksgenossen und er bewies schlagend, daß die Hakenkreuzler ebensolche wirtschaftliche, soziale, religiöse und völkische Not am eigenen Leibe erfahren, wie alle anderen Volksschichten, und daß sie mit ganzer Seele mitarbeiten wollen an dem gemeinsamen Wiederaufbau des Vaterlandes. Endloser Beifall belohnte den Redner. Den schönsten Lohn aber fand er darin, daß nach seiner Rede ein ungeahnter Zugang an neuen Mitgliedern erfolgte.“ („Der völkische Kämpfer“).

In jenen Tagen des April 1924 war politische Kampfzeit ersten Ranges! Man näherte sich einer deutschen Reichstagswahl! Ein Teil des Wahlaufrufes der D.P. Ortsgruppe Heidelberg sei hier kurz erwähnt:

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Wahlkampf in Ziegelhausen

Herhören! Einzelhändler — Kleingewerbetreibende Aufpassen!

Schon wieder einmal wird versucht gegen Einzelhandel und Kleingewerbe einen mit aller Raffinesse und Skrupellosigkeit gespickten Schlag zu führen.

Dieser Tage sind in Ziegelhausen die Gaseinwurfautomaten in sogen. Münzeinwurfautomaten umgewechselt worden. Man kann also nicht mehr wie bisher ein beliebiges Zehnpfennigstück einwerfen, sondern muß sich erst die hierzu passenden Gasmarken beschaffen. Die Ankündigung dieser Umwechselung der Automaten wurde durch die betr. Monteure angekündigt mit den Worten:

„Sie können sich die Gasmarken bei Schreiber, Goedeke oder im Konsumverein kaufen!"

Merkt Ihr was? Diese Worte sprechen Bände. Ein Pg., auch Inhaber eines solchen Automaten, bei dem ebenfalls die Umwechslung vorgenommen wurde, protestierte gegen diese Zumutung, mit dem Bemerken, daß er in diesen Läden prinzipiell nichts kaufe.

Ein Kleinhändler, der sofort befragt wurde, ob man bei ihm solche Gasmarken haben könne, wußte von der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts. Was folgt hieraus?

Es machen anscheinend die Angestellten der Städtischen Werke für die, in **steuerlicher Hinsicht ohnehin überbegünstigten** Ramschläden und Filialbetriebe unerlaubte Reklame, denn wenn dieselbe erlaubt, d. h. von oben herunter geduldet würde, so wären die Folgen nicht auszudenken, denn man käme auf die Vermutung, daß dann zwischen Gaswerk und Ramschläden so etwas bestehen könne, wie kleine Gegenleistung usw., aber wir wollen das nicht in den Bereich der Möglichkeit stellen.

Geht man aber bei einer derartigen Reklame von der Annahme aus, daß beim Einkauf solcher Gasmarken in den angepriesenen Läden, auch andere Waren miteingekauft werden, und das ist doch die Spekulation bei dem Geschäft, so stellt dies immer eine Benachteiligung des kleinen Gewerbes zu Gunsten der großen Wirtschaftshyänen dar, umsomehr, als die Kleinbetriebe erst durch ihre Kunden auf die Annahme des Artikels „Gasmarke" aufmerksam gemacht werden müssen, die jedoch einen völlig unrentablen, nur den Betrieb belastenden, unverzinslichen Artikel ausmachen.

Von letzterem Standpunkt ausgehend könnte man ja den Vertrieb der Gasmarken ruhig dem Konsum und Genossen überlassen, aber — warum läßt man dann nicht die alten Gasautomaten und macht das Publikum von Goedeke, Schreiber und Konsumverein abhängig? Ist dies in dieser Notzeit wirklich notwendig, und sind die alten Automaten auf einmal so unzuverlässig geworden, oder will man dem Publikum für zuviel bezahlte Zähltergebühr auch einmal eine Gegenleistung bieten? Wir alle wissen, was wir an unserem Gaswerk haben, man denke nur an die ungerechtfertigte Zählermiete. Warum ist hier das Gaswerk nicht auch so flink bei der Hand mit dem Abstellen und Umwechseln? Warum treiben Angestellte des Gaswerkes Reklame für Goedeke, Schreiber und Konsumverein, **warum nicht auch für den Kleinhandel?** Wird das sanktioniert?

Kleingewerbetreibende, Einzelhändler, merkt Ihr den Zusammenhang?

Wir bekämpfen seit unserem Bestehen den Konsumverein als Schädling an der Volkswirtschaft, wir fordern dauernd energische Besteuerung der Filialbetriebe um damit den gegenseitigen Existenz- und Konkurrenzkampf auf eine gleiche Basis zu bringen.

Ihr müßt alle mithelfen, wenn Ihr wollt, daß jedem geholfen wird. Wollt Ihr das, so helft Euch selber und wählt am 6. November die Partei, die eintritt für Gleichberechtigung aller Stände, gerechte Verteilung aller Lasten auf tragbare Schultern,

die Liste 1,
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
(Hitlerbewegung)!

Wollt Ihr noch mehr hören, dann kommt am Freitag in unsere Versammlung!

Staatsparteiliche „Erfolge" in Wilhelmsfeld

Hofheinzversammlung ohne Zuhörer.

Die Staatspartei hatte in die „Krone" in Wilhelmsfeld eine Versammlung einberufen zum Zwecke der Verdummung deutscher Volksgenossen. Außer dem Ratschreiber Schmitt und zwei Gemeinderäten, die als demokratische Kandidaten einst gewählt worden waren, fanden sich aber nur Nationalsozialisten in der „Krone" ein, um die Weisheiten des Herrn Hofheinz zu hören.

In Folge des lebhaften Protestes der Anwesenden flog die Versammlung sehr bald auf und Herr Hofheinz berief darauf eine Mitgliederversammlung in das Nebenzimmer. Während die versammelten Volksgenossen das Lied „Durchs Badnerland marschieren wir" sangen, begab sich also Hofheinz ins Nebenzimmer, um die demokratischen Massen zu erwarten. Als einziger fand sich dort der Ratschreiber Schmitt ein. Selbst die als Demokraten gewählten Gemeinderäte blieben fort. Das ganze ein Beweis für den Aufstieg der Staatspartei! Frei Heil!

Bonzen-„Solidarität"

In Dresden ist ein neuer Krankenkassenskandal aufgedeckt; rund 100 000 RM sind veruntreut worden und einer der Schuldigen hat sich der Sühne durch Selbstmord entzogen. Dadurch wird die Untersuchung natürlich erschwert, da die Schuldigen ja nunmehr den „Sündenbock" haben, dem man sicher alles zur Last legen wird. Bezeichnend ist es, daß die Unterschlagungen und Fälschungen des Kassensekretärs, die unter der Aufsicht des sozialdemokratischen ehemaligen Vorstehers ausgeführt sind, fortgesetzt wurden, trotzdem vor Monaten eine Umbesetzung der Kassenleitung erfolgte. Der aus einem früheren Disziplinarverfahren in unangenehmer Erinnerung verbliebene Marxist Tempel ist der jetzige Krankenkassenleiter in Dresden. Er hat seine Prüfungspflicht bei Uebernahme des Postens gröblich verletzt. Ob aus „Solidarität" oder Unfähigkeit ist gleichgültig. — Dieser Herr muß auf jeden Fall verschwinden.

Gebt Hitler die Macht!

Volkskundgebung in Wertheim fordert von Hindenburg die Macht für Hitler

Unsere Kundgebung hat erneut bewiesen, daß der Nationalsozialismus die Herzen der Bevölkerung der nördlichsten Ecke unseres badischen Landes erfaßt hat und daß dem Führer Adolf Hitler der Glauben und die Hoffnung aller gilt. Der Spielmannszug IV/112 spielte schneidige Mitkämpfermärsche. Groß war die Begeisterung, als SA und SS einmarschierten. Unter den Klängen des „Hohenfriedbergers" und unter den begeisterten „Heil"-Rufen der Menge betraten der kampferprobte Mitarbeiter des Frankenführers und „Stürmers" von Nürnberg, Julius Streicher, Pg. Stadtrat Liebel, M. d. L., und der Referent für Arbeitsbeschaffung des Gaues Baden, Pg. Dr. Flügel, Karlsruhe, die Halle.

Pg. Liebel rechnete in schärfster Form mit den Wahllügen der Systemparteien ab. Die Deutschnationalen hätten vor sechs Monaten geschrien:

„Für Deutschland gegen Hindenburg!"

und heute rufen sie:

„Mit Hindenburg für Deutschland!"

Das seien bestimmt „ehrliche" Leute. Hindenburg werde von den Stützen des Regimes Papen mißbraucht. Wenn Hitler Reichspräsident geworden wäre, dann hätte er bestimmt seinen Kanzler nicht aus dem Herrenklub geholt.

Papen und seine Freunde hätten 1918 im Verein mit der SPD dem deutschen Volke die Weimarer Verfassung aufgezwungen, aber heute fänden sie plötzlich auf, um sie angeblich zu beseitigen.

Anstelle des erkrankten Pg. Dr. Roth ergriff dann Pg. Dr. Flügel das Wort:

Ausgehend von dem Wort Clemenceau's, daß 20 Millionen Deutsche zuviel auf der Welt seien, behandelte Pg. Flügel das Problem der Arbeitslosigkeit.

Wie ein Krebsleiden den menschlichen Körper zerstört, so die Arbeitslosigkeit den Volkskörper. Der Versuch Papen's ein überlebtes Wirtschaftssystem zu erhalten sei auf jeden Fall erfolglos. Die ganze Wirtschaftspolitik Papens besteht lediglich darin 2½ Milliarden Mark für die Banken mobilisiert zu haben. Das Volk erhalte nichts.

Eine Karlsruher Firma zahle beispielsweise einem Mädel 92 Mark im Verteljahr, erhalte aber dafür 100 Mark Steuergutscheine.

Dagegen hat die NSDAP in Baden ein Arbeitsbeschaffungsprogramm ausgearbeitet, das es ermöglicht, sofort den größten Teil der arbeitslosen Volksgenossen in Arbeit zu bringen.

Kreisleiteradjutant Gerth verlas dann unter begeisterter Zustimmung der Versammelten ein an den Reichspräsidenten gerichtetes Telegramm folgenden Wortlauts:

Reichspräsident von Hindenburg,
Berlin.

700 in der Festhalle Wertheim (Main) versammelte Volksgenossen aller Stände und Berufe protestieren gegen die erfolglosen Regierungsversuche des Kabinetts Papen und geben ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß nur Adolf Hitler mit seiner gewaltigen Volksbewegung Deutschland vor dem endgültigen Zusammenbruch retten und der Freiheit zuführen kann. Not und Gewissen zwingen die Versammelten den Herrn Reichspräsidenten zu bitten, Adolf Hitler die Führung der deutschen Politik zu übergeben.

Volksversammlung, am 30. Oktober 1932
in Wertheim in Baden.

Stehend sang die Menge das Horst Wessel-Lied. Trotziger Mut und heiliger Glaube leuchteten aus allen Augen. Und als ein dreifaches donnerndes „Sieg-Heil" auf den Führer des kommenden großdeutschen Reiches durch den Raum hallte, da war jedem zur Gewißheit geworden, daß der Sieg trotz allem unser sein wird!

Phylax.

Reaktion gegen Nation

Ein beschämendes Ereignis ist das Verbot des nationalsozialistischen Gauorgans „Vorposten" in Danzig durch den deutschnationalen Senat. Es erfolgte auf vier Wochen wegen einer Kennzeichnung der Methoden gegen die Beamtenverfolgung des Senats. Das nationale Danzig ist mit diesem Terrorakt seines Sprachrohrs beraubt, das auf Vorposten seit Jahren hart gegen die polnische Flut ankämpft. Den Deutschnationalen blieb es vorbehalten, die Polen auf Wochen von dem unangenehmen Warner und Vertreter der deutschen Belange in Danzig zu befreien.

Deutscher Gastwirt, horch auf!

Ein Hannoveraner Kaffeehausbesitzer versendet deutschnationale Wahlrundschreiben, in denen er nicht nur Hugenberg, Papen und Co. in den Himmel hebt, sondern auch auf diesem nicht gerade von der Not und dem Elend des deutschen Gaststättengewerbes sprechenden feinen Papier auffordert, in diese Judenpartei einzutreten. Er glaubt scheinbar nicht mehr an den Kollegen Hotelier Nolte, M.d.R. Hannover und an „Führer" Köster, M.d.R. Wirtschaftspartei, Berlin. Viel weiß er uns zu berichten, schimpft, und bildet sich ein, dem verarmten Wirtsgewerbe käme Hilfe vom Herrenklub und von denen, die vor dessen Wagen gespannt wurden. Er verschweigt, daß

1. Die Wucherzinsen der Banken und Börsen jedes Gewerbe, den Handel und die Industrie in den Ruin bringen mußten.
2. das Wirtschaftsprogramm des Herrn von Papen nach vorheriger Unterredung mit dem Juden Jakob Goldschmidt zustande kam.
3. Jakob Goldschmidt, der Generaldirektor der verkrachten und von Reichsmitteln gestützten Danat-Bank war.
4. Jakob Goldschmidt seinerzeit auch den sozialdemokratischen „Vorwärts" mit 800 000 Mark sanierte.
5. der pr. Zentrumsabgeordnete von Papen Aufsichtsrat in der Preußischen Hypothekenbank des Juden und SPD-Genossen Barmat war.
6. der päpstliche Geheimkämmerer von Papen dort Seite an Seite mit dem aus dem Barmat-Skandal bekannten Genossen Heilmann saß.
7. auch der jüdische Bankier Warburg, der Finanzier des russischen Bolschewismus, Mitglied des Rotaryklubs ist.
8. in Herrn Hugenbergs deutschnationalem Zeitungsunternehmen und seiner Ufa Juden und Freimaurer an maßgebender Stelle sitzen.
9. von seiten des Reichsbanners und der Sozialdemokratie Herrn von Papen vertraulich mitgeteilt wurde, daß bei Absetzung der Preußenregierung nicht die geringste Auflehnung zu befürchten sei.

Auch dieser Kollege will Deutschland vom verruchten Parteienregiment befreien — obwohl er im selben Atemzuge die Hugenzwerchpartei empfiehlt — um das Schicksal des Volkes „wirklichen Köpfen" anzuvertrauen. Wie man jedoch einen Kopf von einem Dummkopf unterscheiden kann, das sagt er dabei nicht.

„Hat es eigentlich noch einen Zweck", frägt er im Leitsatz. Wir glauben nicht, denn ganz Deutschland kennt Hitlers Hauptforderungen, und diese sind:

a) Brechung der Zinsknechtschaft
b) Die Arbeitsdienstpflicht
c) Steuersenkung.

Unsere Fachgruppe der Gastwirte von Heidelberg und Umgebung widmet Herrn Max Haberkorn, Restaurant Georgs-Palast, Hannover, der es immer noch nicht kapiert hat, folgendes Schreiben:

Lieber Kollege!

„Hat es eigentlich noch Zweck"? Nein! Sie sind hoffnungslos verloren. Wählen Sie nur daitsch und nationalkonzentriert. Wir Jungen bis zum greisen General Litzmann und älter wählen den Getreuen des Weltkrieges, den Kämpfer um die deutschen Seelen, den Fels im Chaos

Adolf Hitler auf Liste 1.

Unsere Köche, Kellner, Portiers, Zimmermädchen, Hausburschen und bis hinauf zu den Direktoren stehen alle mit uns in einer Reihe für ein Deutschland der Ehre, Freiheit, Arbeit und Brot. Heil Hitler!

Deutscher, vergiß es nicht!

Am 13. Oktober 1929 erklärte der zentrümliche Reichsjustizminister Guerard wörtlich im Rundfunk gegen das von der NSDAP eingeleitete Volksbegehren gegen den Youngplan:

„Innerlich unwahrhaftig ist auch der Paragraph 3 des Volksbegehrens, der den Anschein erwecken will, als ob die Verpflichtungen des Youngplanes die des Dawesplanes überstiegen. Das Gegenteil ist der Fall."

Der Zentrümler Esser gab am 29. November 1929 folgende Erklärung im Reichstag ab:

„Namens der Reichstagsfraktionen der Sozialdemokratischen Partei, der Zentrumspartei, der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Demokratischen Partei und der Bayerischen Volkspartei":

„Angesichts der Erleichterungen, die der Youngplan gegenüber dem Dawesplan bietet, dem Dawesplan, der 1924 nur mit Hilfe der Deutschnationalen Reichstagsfraktion angenommen werden konnte, fordern wir die Reichsregierung auf, in Fortführung der bisherigen Außenpolitik, die wir ausdrücklich billigen, mit der gebotenen Energie die Verhandlungen über den Youngplan fortzusetzen und auf ihren endgültigen Abschluß hinzuwirken."

Und der Reichspostminister des bayerischen Zentrums, Schätzel, sagte am 22. Oktober 1929 im Rundfunk wörtlich:

„Während der ersten 10 Jahre wird der Youngplan eine Ersparung von rund 6 Milliarden ergeben, eine für die deutschen Finanzen und die deutsche Wirtschaft sehr bedeutsame Summe... Jedenfalls wird für eine große Reihe der nächsten Jahre der Youngplan eine starke Erleichterung bringen."

Das war 1929.

Am 4. August 1931 schrieb das Zentralorgan des Zentrums, die „Germania":

„Im einzelnen kamen uns die Weissagungen (der Tributgegner D. Schriftl.) über den Dawesplan nicht überraschend... Auch die Younghrise haben wir kommen sehen..."

Und das „Neue Mannheimer Volksblatt" schrieb am 23. August 1931:

„... Die Unmöglichkeit der Erfüllung der grotesken Zahlungsauflagen des Dawesplanes war für uns ebenso klar, wie die später erfolgte Festlegung der deutschen Zahlungsverpflichtungen durch den Youngplan, der gleichfalls „grundsätzlich" wiederum nur eine rein wirtschaftliche Regelung sein sollte."

Gibt es einen noch größeren Schwindel? 1929 wurden von „Einsparungen" und „Steuererleichterungen" durch den Youngplan vom allerchristlichsten Zentrum gefaselt, um 2 Jahre später zu erklären, daß man „die Younghrise habe kommen sehen"!

Gebt diesen politischen Hasardeuren am 6. November die Quittung!

Wählt Nationalsozialisten!

Rundfunk-Programm

für Donnerstag, den 3. November.

Heidelberg: 10.10 Schulfunk. 11.30 Konzert. 13.05 Schallplatten. 15.30 Jugendstunde. 11 Konzert. 17.45 Werkkunst. 18.30 Für den Landwirt. 19 Klavier. 19.30 Englisch. 20 St. Hubertus. 21.30 Minnesang.

Königswusterhausen: 10.10 Schulfunk. 12 Schallplatten. 14 Konzert. 15 Kinderstunde. 15.45 Frauenstunde. 16 Pädagogischer Funk. 16.30 Konzert. 17.30 Ungarländisches Deutschtum. 18 Wirtschaft. 18.30 Deutsche Dichtung. 19 Für den Landwirt. 19.25 Wegweiser. 19.40 Zeitdienst. 20 Konzert. 21.45 St. Hubertus. 23 Tanz.

München: 10 Gymnastik. 10.15 Stunde der Fortbildung. 10.35 Arbeitshygiene. 12 Schallplatten. 13.30 Konzert. 15.05 Jungmädchenstunde. 15.25 Lustige Geschichten. 16.05 Balladen. 16.35 Aus der Urheimat der Preußen. 17 Konzert. 18.15 Arbeitslohn. 18.35 Aussichten des Holzmarktes. 19 Kabarett in Bagdad. 19.30 Reichsregierung. 20.40 Nikotinvergiftung. 21.10 Große Meister — Frohe Geister.

Mühlacker: 7.05 Schallplatten. 10 Kammermusik. 10.30 Lieder. 12 Schallplatten. 13.30 Konzert. 14.30 Spanisch. 15 Englisch. 15.30 Jugendstunde. 17 Konzert. 18.25 Karpathenwaldwerk. 18.50 Physik. 19.30 Wer ist es? 20 Konzert. 21.15 Weinlese. 21.45 St. Hubertus.

MARCHIVUM

Marxistische Sudeleien:

Das „Dritte Reich"

nach der sozialdemokratischen Gewerkschaftszeitung der „Tabak-Arbeiter"

Wenn man täglich auf die marxistischen Lügen und Sudeleien gegen den Nationalsozialismus eingehen wollte, könnte man Tag für Tag eine ganze Zeitung damit füllen. Da uns aber hierfür 1. der Platz zu wertvoll und 2. der marxistische Arbeiter von selbst zur Erkenntnis der Verlogenheit seiner Führer gelangt ist, können wir uns diese Arbeit ersparen. Welchen Unsinn und welche Schweinereien aber die sozialdemokratische Gewerkschaftszeitung der

„Tabak-Arbeiter"

in seinen Nummern 31—34 unter dem Feuilleton „Deutschland erwacht" — Ein Bericht über das „Dritte Reich" verzapft, soll unseren Lesern als typisches Beispiel der marxistischen Kulturstufe nicht vorenthalten werden.

Dieser, einer Giftspritze ganz übelster Art entnommene „Zukunftsbericht", der nur in einem jüdisch verseuchten und verkommenen Hirn entstehen konnte, ist teilweise mit Aeußerungen beliebig auftretender Personen durchflochten, die überhaupt nicht leben, die aber den Anschein erwecken, als ob diese Worte tatsächlich gefallen seien. Abgesehen davon, werden in dieser „Schilderung" eine Reihe Zitate führender Persönlichkeiten unserer Bewegung angeführt, die, wenn nicht überhaupt verlogen, so doch in gemeinster Weise entstellt wiedergegeben werden.

Dieses marxistische Elaborat [illegible] in verschiedene Abschnitte eingeteilt, die auch wir, um einen besseren Zusammenhang zu gewährleisten, einhalten wollen.

„Arbeiter fahren ins Dritte Reich"

Hier ergeht sich der famose Skribifax in schwulstigen Tönen über die SA, die angeblichen „Kapitalistenknechte". Eine marxistische österreichische Arbeiterdelegation erhält die Erlaubnis, die „streng überwachten Grenzen" zu überschreiten, um einen Einblick in die Verhältnisse des „Dritten Reiches" zu erhalten. Ein Dr. „Hofstängl", der als persönlicher Pressechef Adolf Hitlers tituliert wird, empfängt die Delegation und läßt im Laufe der Unterhaltung folgendes vom Stapel:

„Ich habe doch bereits am Sonntag, den 28. Februar 1932, in Berlin erklärt, daß Hitler zwar auf dem Kopf dunkles Haar hat, aber in den Achselhöhlen blondes".

Schon an diesem Quatsch ist zu erkennen, auf welcher „Höhe" dieses „geistige" Produkt des anonymen Schreiberlings sich bewegt. Es kommt aber noch viel toller!

In einer Anspielung auf das Vorheimer Dokument heißt es:

„Ja, was machen wir nun?" fragte Joseph. „Ich habe einen Mordshunger. Wir müssen dann unterwegs halten und uns beim Bauern etwas zu essen geben lassen. Hinterherum, wie im Kriege." Die SA-Leute lachten: „Den Bauern haben wir doch alles fortgenommen. Und außerdem ist jeder Verkauf von Lebensmitteln bei Strafe verboten." Joseph wollte es nicht glauben. „Ich bekomme doch etwas, machen wir die Probe." „Gut, wir halten und Sie können versuchen, ein Brot zu bekommen."

Bauern unter Bajonetten

Der Bauer sah den Fremden mißtrauisch an. „Ich habe selbst nichts." Auf die Frage des mit leeren Händen zurückkehrenden Delegierten:

„Weshalb ist der Bauer dort drüben vom Hof gejagt worden? Was war denn das für eine Mißwirtschaft?"

erhält er von einem SA-Führer die Antwort:

„Ach, der war im Landbund und sagte immer, die Nazis wären Lausejungen". Und da war es eben Mißwirtschaft. Außerdem war es ja nur ein Kleinbauer. Parteigenosse Darré hat schon am 13. April 1931 im Rundschreiben Nr. 38 der landwirtschaftlichen Abteilung geschrieben: „Eigentliche Mißwirtschaften wird es auf dem Lande m. E. kaum geben . . ., prozentual werden übrigens überwiegend Kleinbauernbetriebe unter solche Rubrik fallen!"

Das ist gemeine Lüge!

1. sind die beiden Sätze vollständig aus dem Zusammenhang gerissen, und
2. stammt dieses Rundschreiben überhaupt nicht von unserem Pg. Darré, sondern ist lediglich die Zuschrift eines Landwirtes, die als Rundschreiben herausgegeben wurde, um einen Gedankenaustausch zu bezwecken, was schon aus der Einleitung hervorgeht, die wörtlich lautet:

„Der LGF-Ostpreußen . . ., Venedien, Post Sonneborn in Ostpr., sendet mir folgende Zuschrift, deren Inhalt mir so beachtlich erscheint, daß ich sie im Rundschreiben bekanntgebe und hoffe, daß sie einen recht regen Meinungsaustausch unter den LGF auslösen möge."

Damit ist diese marxistische Zwecklüge vollständig entlarvt!

Das Menschengestüt

Der Leser wird dann in einen „Zoo" geführt. Wir geben den jetzt folgenden Ausfluß erotischer Dekadenz kommentarlos wieder, da es uns anekelt, auch nur ein Wort dazu zu bemerken.

Ein behäbiger Mann wurde mit lautem Hallo begrüßt. „Das ist ja unser Eunuch." „Eunuch?" „Ach, der ist ganz ordentlich so, den nennen wir nur so. Aber Eunuch, erzähle selbst, oder besser, nimm sie gleich mit auf die Galerie."

Sie stiegen eine kleine Steinkreppe hinauf zur Galerie. Hier hatten sie Ausblick auf eine schöne Wiese, die zu einem kleinen See führte. Auf der Wiese waren Frauen, die im Grase lagen oder badeten. „Feine Sache, was?" meinte der Führer. „Haben Sie hier ein Damenpensionat?" fragte Ferdi. „Ja, man kann es so nennen," antwortete der Eunuch, wir nennen es Mitgart." „Was lernen die Frauen alle hier?" „Kinder kriegen." „Was, Kinder kriegen? Das können sie doch wohl von alleine. Nein, ich meine wirklich, was sie hier lernen!" „Kinder kriegen lernen sie, wirklich. Die Frauen hier sind nur zum Kinderkriegen da." „Aber es sind doch nur Frauen hier . . ." „Ja, tausend Frauen. Die hundert Männer ruhen sich gerade aus."

Als Beweis zu diesen Schweinereien wird u. a. die völkische Zeitschrift der „Hammer" angeführt, die mit der nationalsozialistischen Bewegung absolut gar nichts zu tun hat.

Es würde hier zu weit führen, wollten wir auf jede Einzelheit dieses schmierigen Produkts eingehen. Es seien lediglich noch einige besonders drastische und verlogene Zitate angeführt.

Die Auslese

„Der große Platz vor dem Kinderhospital glich einem Feldlager. Ueberall standen neben den Gewehrpyramiden SA-Männer im Gespräch oder schritten rauchend, die Waffe schußbereit in der Hand, auf und ab. Und trotz ihrer Begleitung mußten sie zweimal ihre Ausweise prüfen lassen, ehe sie ins Hospital hineindurften. Auf der Treppe bildete bewaffnete SA. Spalier, und als sie einem Arzt begegneten, sahen sie, daß diesem zum Schutz zwei Bewaffnete folgten. **Dieser Schutz war nötig, gerade suchte ein Trupp Frauen mit geballten Fäusten auf den Arzt loszustürmen.** „Mörder", riefen sie, „Lump, Mörder!" Aber die SA. führte die Erregten ab.

Der Operationssaal war umgeräumt; an der Wand saßen Frauen mit Säuglingen im Arm unter Aufsicht der SA. Ein Arzt diskutierte heftig mit einer Frau. „Haben Sie bei den letzten Wahlen vor dem Dritten Reich nationalsozialistisch gewählt?" Die Frau bejahte eifrig. „Dann verstehe ich Sie nicht. Sie wollen doch wie Adolf Hitler eine Kräftesteigerung Deutschlands?" Wieder sagte die Frau eifrigst ihr ja, ja. „Dann müssen Sie sich doch leichten Herzens von Ihrem Kind trennen können. Auf dem Nürnberger Parteitag der NSDAP. im Jahre 1929 hat Adolf Hitler erklärt: **„Würde Deutschland jährlich eine Million Kinder bekommen und 700 000 bis 800 000 der schwächsten beseitigen, dann würde am Ende das Ergebnis sogar eine Kräftesteigerung sein".** — Und übrigens, Ihr Kind wird vollkommen schmerzlos getötet." Die Frau schrie auf: „Aber mein Kind ist doch ganz gesund!" „Darauf kommt es nicht an. Im Dritten Reich darf nur jedes vierte Kind am Leben bleiben. Andere Kinder sind viel kräftiger als Ihres." „Ich habe keine Milchkarten mehr bekommen und habe arbeiten müssen während der Schwangerschaft. Andere . . ." „Ich bedaure, aber ich habe noch andere Kinder zu untersuchen. Gehen Sie Ihren Sohn im Nebenzimmer ab!"

Die Mutter preßte ihr Kind an sich und stieß die vor ihr stehenden hastig zur Seite. Plötzlich stand sie auf dem Fensterbrett und stürzte sich in die Tiefe.

Die SA. sorgte für Ruhe."

Der infame Schreiber schreckt sogar in seinem Haß gegen den Nationalsozialismus vor gemeinen Fälschungen nicht zurück. Das angebliche Zitat Hitlers ist nie und nimmer, wo es auch sein mag, gefallen.

Ganz übler Schmutz wird über unseren Führer Adolf Hitler ausgegossen, indem man einem SA-Führer die Worte in den Mund legt:

„. . . Und das mit dem Schnaps! Braucht der Mann (Adolf Hitler. D. Red.) ja gar nicht; wenn der eine Stunde geredet hat, dann ist er von seiner eigenen Rede so durchgedreht, als wenn er ein ganzes Faß Bier ausgetrunken hätte. Und daß er nicht geheiratet hat, das ist ja schließlich begreiflich, dann geht das Interesse bei den Weibern flöten, dann kommen die alten Schachteln nicht mehr in seine Versammlungen. Er hätte ja auch nicht unbedingt zu heiraten brauchen. Aber da ist ja so ein dunkler Punkt. Der Adolf hat uns selbst mal die Urkunde gezeigt, sie hat auch am 31. März 1932 im „Völkischen Beobachter" gestanden; die haben ihn beim Militär damals gar nicht haben wollen, weil er „zu schwach" war. Da wird wohl was zurückgeblieben sein. Und vielleicht kann er deshalb keine toten Tiere sehen. Bei den Menschen ist er ja nicht so empfindlich. Und Vegetarier soll er sein? Mir neu. Aber schließlich, wenn einer eine welche Birne liebt, dann muß er sie schon haben."

Die Gaskammer

Zum Schluß werden unter obiger Ueberschrift Ausführungen gemacht, die jedem anständigen Deutschen das Blut in das Gesicht treiben müssen. Als Grundlage hierzu wird das Werk Ernst Manns „Die Moral der Kraft" angeführt, das die Vernichtung aller Schwachen und Kranken fordert. Selbstverständlich wird behauptet, daß Ernst Mann der NSDAP nahe stehe, obwohl diese Lüge heute nahezu zum Himmel stinkt.

Wir zitieren aus diesem Kapitel:

„Aber wie führen Sie die Vernichtung durch?" „Bei der Voruntersuchung schon geben wir den Kranken und Krüppeln den Rat, Selbstmord zu begehen. Aber die meisten wollen weiterleben. Was sollen wir mit solchen Leuten? Die werden seit gestern alle noch einmal untersucht, und wenn die Aerzte meinen, daß es schade um das Geld für die Kur ist, dann kommen sie in die Gaskammer."

Sie schritten durch die üblichen Absperrungen in den Saal. In dem langen Raum waren Einzelzellen eingebaut, in denen die zu Untersuchenden entkleidet auf den Arzt warteten. Vor jeder Zelle stand mit entsicherter Waffe ein SA.-Mann. Nach kurzer Rücksprache durften sie sich einem der Aerzte anschließen.

„Was haben Sie denn angestellt? Sie sehen ja aus wie eine Ruine", fuhr der Kontrollarzt den ersten Kranken an. „Ich bin Eisenbahner. Bin beim Rangieren zwischen die Puffer geraten." „Hm. Wie alt sind Sie? 43? Also sowieso nicht mehr voll arbeitsfähig. Und dazu noch 70 Prozent invalide. Ja, lieber Mann, es tut mir außerordentlich leid, aber auf Grund der geltenden Bestimmungen des Dritten Reiches . . .

Der SA.-Mann wird Sie heimbegleiten, damit Sie von Ihrer Familie Abschied nehmen können, und wird Sie morgen wieder hierherbringen. Fassen Sie sich, lieber Freund!"

Der SA.-Mann zog den Vorhang zu. In der Nachbarzelle saß ein Blinder in starker Erregung. Er wartete keine Frage ab. „Ich bin blind, das weiß ich selbst. Am Douaumont hat das Giftgas meine Augen zerfressen. Ich habe ja in der Republik auch kaum was bekommen, aber es hat wenigstens vor dem Verhungern geschützt. Aber jetzt im Dritten Reich sind die Kriegerrenten alle gestrichen worden, das ist der Dank des Vaterlandes! Wenn Sie mich jetzt in die Gaskammer schicken wollen, so sagen Sie es gleich. Die Untersuchung ist ja doch eine Komödie." „Beruhigen Sie sich, guter Mann. Sie haben im Felde Heldenmut bewiesen, beweisen Sie ihn auch jetzt. Gehen Sie Ihren Weg tapfer zu Ende. Das Dritte Reich hat kein Geld für Blinde. Aber wenn Sie einen Revolver wünschen . . ." „Her mit dem Schießeisen! Dann kann ich wenigstens noch einen von euch Hunden mitgehen lassen. Dazu wird es auch bei mir noch langen." „Wenn Sie so denken, dann kann ich Ihnen nicht helfen." —

Der Arzt warf einen Blick auf die Krankentafel. „Liebe Frau. Sie haben es auf der Lunge und dazu noch eine Unterleibserkrankung. Was sind Sie denn von Beruf?" „Textilarbeiterin". „So, und fünf Kinder. Leben die noch alle?" „Zwei sind gestorben". „Kein Wunder. Hätten sich eben besser ernähren sollen."

„Ja, mit weiteren Kindern wird's doch nichts mehr werden. Lebt Ihr Mann noch?" „Er ist verunglückt." „So, dann schreibe ich Ihnen für die Kinder einen Ueberweisungsschein ins Waisenhaus. Fassen Sie sich, gute Frau! Das Dritte Reich muß sparen." —

Der junge Bergarbeiter lehnte an der Wand. „Kinder?" „Zwei". „Hätten sich auch etwas mehr anstrengen dürfen." „Dann müßten Sie die Löhne erhöhen. Bei dem Lohnabbau im Dritten Reich . . ." „Ach, lassen wir das. Wie alt ist Ihre Frau?" „32". „Na, da ist sie ja noch jung, da findet sie schon noch wieder einen Mann. Fassen Sie sich, junger Mann."

Der Kontrollarzt öffnete den Vorhang zur nächsten Zelle.

Eigentlich ist für diese Ergüsse marxistischer Weltanschauung jedes Wort zu viel. Der Inhalt dieses gemeinen, schweinemäßigen und verlogenen Produkts spricht für sich selbst. Wenn das der Geist „sein soll, mit dem Genosse Löbe seine Feinde bezwingen will, wie er in seiner Antwort an Papen" schreibt,

„Sie (der Reichskanzler. D. Red.) werden vergeblich die Kette der Gewalttaten suchen (bei den Sozialdemokraten. D. Red.) dagegen immer wieder die Versicherung finden, daß der Kampf mit dem Geiste, nicht mit der Waffe geführt werden dürfe, daß es gilt, die Köpfe zu erhellen und nicht einzuschlagen"

dann allerdings sollte man die Errichtung von Gaskammern zur Beseitigung solcher Skribenten ernsthaft in Erwägung ziehen. Und solchen Menschen soll heute noch ein deutscher Arbeiter nachlaufen? Solche literarischen Schweinigeleien duldet er noch in seinem Haus? Wir glauben nicht, daß ein anständiger Mensch ein Blatt wie den „Tabak-Arbeiter" nach diesen Kostproben noch einmal anfassen kann!

M. H.

Berichterstatter!

Für die letzten Tage vor der Wahl ist uns eine solche Unmenge von Berichten zugegangen, daß wir schon im Voraus um Nachsicht bitten müssen, wenn nicht mehr alles abgesetzt werden kann. Wir müssen hier auf das Verständnis jedes einzelnen Pressewarts rechnen.

Heil Hitler!
Die Schriftleitung.

Parteiamtliche Mitteilungen

Betrifft: „Nationalsozialistische Kommunalpolitik!"

An alle
Kreisleiter,
Kreisreferenten für Kommunalpolitik,
Fraktionsleiter.

Die 1. Folge der „Nationalsozialistischen Kommunalpolitik" ist den Fraktionsführern und Kreisleitern zugestellt worden. Es ist lt. Anordnung des Herrn Gauleiters Wagner unbedingt Pflicht aller Kreisleiter, Kreisreferenten für Kommunalpolitik, Stadt- und Gemeinderäte, Stadt- und Gemeindeverordnete, Kreisräte, Kreisabgeordneten, Bezirksräte, N.S. Bürgermeister, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter das Organ zu beziehen. Die Einsendung des RM. —.40 pro Exemplar monatlich betragenden Bezugspreises erfolgt durch die Fraktionsleiter sowie Kreisleiter (resp. Kreisreferenten für Kommunalpolitik). Die Verteilung der den einzelnen Fraktionen zugewiesenen Exemplare erfolgt durch den Fraktionsleiter, die Zustellung der der Kreisleitung übersandten Nummern der Zeitschrift hat seitens der Organe der Kreisleitung an die N.S. Bürgermeister, Kreisräte, Kreisabgeordneten, Bezirksräte, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter sowie die kommunalpolitischen Vertrauensleute zu erfolgen. Die überwiesenen Exemplare stellen die Mindestzahl dar; die Abrechnung ist **sofort** vorzunehmen. Der Bezugspreis ist, entsprechend der Zahl der dem Kreis- oder Fraktionsleiter übersandten Exemplare, auf das Postscheckkonto der kommunalpolitischen Abteilung 4106 Karlsruhe, Stadtrat Schindler zu überweisen.

Ueber sämtliche Vorkommnisse kommunalpolitischer Natur (Steuererhöhungen, Defizitwirtschaft, Skandalfälle, sachliche Arbeit usw.) ist laufend zu berichten. Wir erwarten, daß unsere Abteilung unverzüglich mit ausgiebigem Material versorgt wird.

Wir machen darauf aufmerksam, daß über die vor kurzem eingebrachten Anträge und ihr Ergebnis **sofort** Bericht zu erstatten ist.

N.S.D.A.P. Gau Baden, Abteilung Kommunalpolitik

Der Herausgeber: gez.: Schindler — Der Schriftleiter: gez.: Boelkel

(Von allen Parteiblättern mehrmals abzudrucken!)

MARCHIVUM

Hans Heuck:

Der Glückliche

Roman einer Diktatur

27. Fortsetzung.

Sulla hebt einhaltgebietend die Hand: „Sehr richtig! Manchmal hab' ich den Platon wirklich im Verdacht, daß er aus meinem damals noch ungeborenen Epikur abgeschrieben hat: es wittert ein so feiner Ueberdruß der Vitalität aus seinen Gedanken, ohne daß er selber ihn merkt. — Aber sag' mal: handelt das noch lange so weiter von der Gerechtigkeit?"

Epicadus überprüft mit gerunzelter Stirn die Fortsetzung. „Noch ein gutes Stück", sagt er, „von mindestens zwei Rollen!"

„Das ist zu lang!" Sulla springt auf die Beine. „Wer um den Bestand des Vaterlandes kämpft und unverbrüchlich weiß, daß es um Macht geht, der erträgt es nicht, stundenlang mit Gerechtigkeit traktiert zu werden: er würde vor lauter Gerechtigkeit ungerecht! Platon ist eine Leuchte; aber ich behaupte, daß die Griechen allesamt große Schwätzer sind, und daß auch ihre Denker nicht frei vom Laster der Geschwätzigkeit bleiben, mögen sie selber es auch geißeln! Sie glauben, schlechte Worte mit guten Worten totschlagen zu müssen; ich ziehe vor, das schlechte Mundwerk oder gleich den ganzen Schwätzer totzuschlagen und über seiner Leiche die Tat sprechen zu lassen!"

„Warum bist du so böse?" fragt Aldisa sanft. „Ich fand wunderschön, was Epicadus vorlas, und mir schien, daß es geradezu auf dein Wesen gemünzt war! Warum empörst du dich dagegen, Lucius?"

„Ich empöre mich nur gegen das Wort, gegen die Vorherrschaft des allzu Geistigen! Auch Platon scheint mir dem vollen, starken, unbedingten Leben bereits untreu geworden zu sein; auch er hat jenem Deukalion da droben geholfen bei der Vertreibung der Pelasger und ihrer ursprungsnahen Lebenskräfte. Seht, die alten Pelasger wußten tief innerlich, daß der Rausch, der aus dem Blute keimt, heiliger zu halten sei als der Traum, der aus dem Hirne dunstet, und so lebten sie denn froh und fromm, im großen Bunde mit Pan, am vollen Busen der Schöpfung! Als dann Deukalion mit seinen Spießgesellen jene Naturmenschen vertrieben hatte, da mußte er freilich aus spröden Steinen künstliche Menschen machen, und wo er ein Stück Bergkristall hinter sich warf, da wuchs ein Denker auf, ein nur allzu durchsichtiger Liebhaber der Weisheit! — Jammer um die versunkene Welt! Erdrosselt die Seele, und der Geist entartet schnellstens zum mechanischen Spielzeug! Bändige dagegen den Geist —, und die Seele blüht empor! Ihr Frauen zwar findet an einem geistvollen Denker stets ein besonderes Vergnügen! Nicht als ob ihr ihn begriffet; aber ihr vergoldet in ihm ein falsches Ziel eurer blinden Sehnsucht und erkennt meistens zu spät, daß ihr die männliche Kraft am falschen Ort gesucht habt! Aus solcher Verkennung entsteht die fruchtlose Schwärmerei des Zeitalters: die Frauen reden vom Geist, die Männer reden von der Seele; man sucht es gegenseitig zu ertasten und findet es nicht mehr, weil man den großen Pan längst begraben hat!"

„Das ist mir zu hoch!" sagt Aldisa unberührt. Ihr stiller Blick haftet noch immer am Parnaß, der nun, da die Sonne schon hinter ihn gesunken ist, seinen schneeigen Scheitel in kaltem Schattenblau vor der Abendröte aufreckt.

Epicadus hüstelt etwas hilflos, während er die Rollen zusammenlegt.

Ueber der dämmerigen Ebene braust verworren die ungeheuerliche Erwartung Asiens, von tausend Wachtfeuern durchzuckt.

„Laßt uns nachtmahlen und dann schlafen gehen!" sagt Sulla kühl. „Morgen früh gibt es endlich Männerwerk zu vollbringen!"

— — — — — — — — —

Murena rückt als erster vor: noch im Morgengrauen führt er seine Truppen aus dem Lager hinunter auf dem linken Flügel: ganz außen die Reiterei, anschließend das Fußvolk, an die Außenseite der Flankengräben angelehnt. Die Reiterei reckt ihren äußeren Flügel bis an den Fuß eines vorspringenden steilen Felsrückens bei Thurion, hinter dem schon seit gestern abend Gabinius mit den Chalkonelern im Hinterhalt liegt.

Curio und Ericius schieben ihre Legionen im Mittelfeld zwischen den Flankengräben ein; sie rücken bis an die Palisadenreihe vor, die sich in halber Mannershöhe über zwölf Stadien hinzieht, und das erste Glied, die Hastaten, übersteigt die Pfahlkette, stellt sich in Schulterfühlung vor ihr auf und verbirgt sie so dem Blick der Feinde. In dieser ersten Linie stehen Schleuderer und Bogenschützen: leicht bewegliche Leute. Hinter der Bohlenwand ormieren sich in tief gestaffelten Gliedern die übrigen Manipeln der römischen Mitte: das Kernstück des Heeres.

Der rechte Flügel lehnt sich, dem linken entsprechend, an die dortigen Flankengräben an. Auch hier wird die Reiterei als äußerste Flügeldeckung vorgespreizt; das Fußvolk bilden drei Kohorten aus der Legion des Hortensius, die sich im Kampf gegen die Pontiker schon bewährt haben. Hier befehligt Sulla persönlich. Er hat aus Gefangenen noch gestern herausgehorcht, daß Archelaos den linken pontischen Flügel führen wird; er weiß auch, daß dieser gewitzigte Gegner bis zum letzten Augenblick versucht hat, einer Hauptschlacht auszuweichen, und daß er sich nur dem strengsten Angriffsbefehl des Eupator beugt. Also wird er, wenn schon nicht mit dem sieghaften Glauben der Ueberlegenheit, so doch mit dem erbitterten Mut des Gehorsams kämpfen, und hier heißt es auf der Hut sein. — Murena auf dem linken Flügel hat als Gegner den Paphlagonier Taxiles, der gleich seinem Obersten Kriegsherrn mehr mit der Zahl der Panzer als mit der Kraft der Herzen rechnet. Murena wird es zu nutzen wissen!

Im übrigen hat Sulla alle entbehrlichen Truppen als Reserven im Hintertreffen bereitgestellt, zum Schutz gegen die bevorstehenden Umklammerungsversuche. Er hat die langgestreckte Hügelkette, auf deren Mitte das römische Lager über dem Schlachtfeld liegt, mit dem Rest der römischen Kohorten und mit den griechischen Hilfsvölkern besetzt: die linken Ausläufer beherrscht Gallus im Rücken von Gabinius und Murena; den rechten Hang deckt Hortensius. Auch das Lager selbst ist leidlich gesichert.

In dieser Höhenstellung liegt Sullas Stärke: jetzt muß sich zeigen, ob er dem gewaltig überlegenen Gegner nicht nur die Richtung des Angriffs vorgeschrieben, sondern auch dessen Scheitern vorbestimmt hat.

In befohlener Ruhe hat das Römerheer sich aufgestellt; bald nach Sonnenaufgang steht es kampfbereit. Der Konsulat hat seit vorgestern die Priester und Auguren nicht mehr befragt; seine Zeichengläubigkeit findet ihre Grenzen, sobald er einen Entschluß gefaßt hat: von dem Augenblick ab dünkt es ihn frommer, sich auf die unsichtbare Gewogenheit der Götter zu verlassen, als sich durch sichtbare Zeichen irre machen zu lassen, falls irgendein Vogel sich jetzt noch in der Auflugsrichtung irrt! — Also sitzt der Pontifex mit seinen Deutern einigermaßen beklommen im Lager oben, und um diese Fachleute des Himmels herum liegen stumm die Trompeten, Becken und Hörner des Heeres: die Spielleute sind bewaffnet eingerückt; für den Lärm wird Asien sorgen!

(Fortsetzung folgt)

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Berliner Devisen

vom 2. November

	Geld	Brief		Geld	Brief
Buen. Airr.	0.918	0.922	Italien	21.56	21.60
Kanada	3.816	3.824	Jugoslavien	5.634	5.646
Konstantin.	2.008	2.012	Kowno	41.88	41.96
Japan	0.889	0.891	Kopenhag	72.78	72.87
Kairo	14.36	14.40	Lissabon	12.76	12.78
London	13.98	14.02	Oslo	71.13	71.27
Newyork	4.209	4.217	Paris	16.52	16.56
Rio de Jan.	0.294	0.296	Prag	12.465	12.485
Uruguay	1.698	1.702	Island	68.19	68.31
Amsterdam	169.48	169.82	Riga	79.72	79.88
Athen	2.587	2.593	Schweiz	81.12	81.28
Brüssel	58.52	58.64	Sofia	3.057	3.063
Bukarest	2.517	2.523	Spanien	34.52	34.58
Budapest	—	—	Stockholm	73.23	73.37
Danzig	82.05	82.24	Reval	110.59	110.81
Helsingfors	6.074	6.086	Wien	51.95	52.05

Mannheimer Effektenbörse

Mannheim, 1. November

Infolge des Feiertages war das Geschäft an der Börse sehr still, die Tendenz trotz schwächerer Auslandsmärkte weiter freundlich. Am Aktienmarkt waren die Kurse der führenden Werte gegen gestern kaum verändert. Farben notierten 96,5, Waldhof 43,75 Prozent. Etwas fester lagen Südd. Zucker mit 130. Auch Cement Heidelberg eine Kleinigkeit höher bei 50. Am Bankenmarkt waren Hyp. Banken auf ermäßigtem Niveau gesucht. Versicherungsaktien lagen unverändert. Der Rentenmarkt war still bei gut behaupteten Kursen. Goldpfandbriefe auf gestriger Basis gesucht. Kommunal- und Staatsanleihen unverändert.

6 Proz. Baden Staat 20, 7 Proz. Heidelberger Stadt —, 8 Proz. Ludwigshafener Stadt 56, Mannheimer Ablös. 44, 8 Proz. Mannheimer Stadt 60, 8 Proz. Pfälz. Hyp. Goldpfandbriefe 79, 8 Proz. Rhein. Hyp. Goldpfandbriefe 76, 6 Proz. Farben Bonds 95.

Bremen-Besigheim 74,5, Brown-Boveri 25, Cement Heidelberg 50, Daimler-Benz 20, Dt. Linoleum 45, Eichbaum-Werger 42, Enzinger Union 72, IG.-Farben 96,5, 10 Proz. Großkraft Mannheim 92, 15 Proz. dito 140, Kleinlein —, Knorr 172, Konserven Braun 17, Ludwigshafener Aktienbrauerei 48, Mez —, Pfälz. Mühlenwerke —, Pfälz. Preßhefe —, Rheinelektra 75, do. Vorzugsaktien 73, Rheinmühlen —, Schwartzstorchen 49, Seilwolff 25, Sinner 58, Südd. Zucker 130, Ver. d. Oelfabriken 74, Westeregeln 103,5, Zellstoff Waldhof 43.75.

Bad. Bank 87, DD-Bank 75, Commerzbank 53,5, Dresdner Bank 61.75, Pfälz. Hyp. Bank 56, Rhein. Hyp. Bank 56.

Bad. Assecuranz 24, Mannh. Vers. 24, Württemberg. Transport 25.

7 Proz. Reichsanleihe 88, Younganleihe 71, Altbesitz 51.

Berliner Metalle

Berlin, 2. Nov. (Funkspr.). Metallnotierungen für je 100 kg. Elektrolytkupfernotiz prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 49,25 RM. — Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung): Originalhüttenaluminium, 98 bis 99 Proz. in Blöcken 100 RM., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 104, Reinnickel 98 bis 99 Proz. 353, Antimon Regulus 37—39, Feinsilber 1 Kg. fein 37,25 bis 40,5 RM.

Baumwolle

Bremer Baumwoll-Schlußkurs 7,27 RM.

Wählt Nationalsozialisten

Berliner Produktenbörse

Berlin, 2. Nov. (Funkspr.). Weizen, märk. 78 Kg. 198 bis 200, Dez. 211—12,5; März 215—15. Tendenz: fest. — Roggen, märk. 71/72 Kg. 156—58, Dez. 168—69; März 171,5—73,5. Vereins. Auswuchs- und Schmachtkorn 11 zulässig. Tendenz: fest. — Braugerste 170—80. Futtergerste 162—69. Tendenz: ruhig. — Hafer, märk. 134—39, Dez. 136,75—37,75, März bis 140,5—41. Tendenz: ruhig. — Weizenmehl 24—27,5. Tendenz: fest. — Roggenmehl 20,5 bis 23,75. Tendenz: fest. — Weizenkleie 9—9,4. Tendenz: ruhig. — Roggenkleie 8,25—8,5. Tendenz: ruhig. — Viktoriaerbsen 22—26, Futtererbsen 20—23, Peluschken 14—16, Leinkuchen 10,1, Erdnußkuchen 10,8, Erdnußkuchenmehl 14,2, Trockenschnitzel 9,3—9,5, extrah. Sojabohnenschrot 10,2, bis. 10,9.

Keine Umsatzbelebung im Textileinzelhandel

Der Umsatz des Textileinzelhandels betrug im September 1932 wertmäßig 71.1 % des Umsatzes im gleichen Monat des Vorjahres, nach Ausschaltung der Preisveränderungen bei Umrechnung über den Lebensunterhaltungsindex (Gruppe Bekleidung) 84.1 %, über den Großhandelsindex für Textilien 84.2 %. Der Umsatz im 3. Vierteljahr 1932 belief sich wertmäßig auf 69.7 % gegenüber dem Vorjahr. Unter Ausschaltung der Saisoneinflüsse zeigt sich gegenüber August erneut eine abgleitende Entwicklung, die allerdings den bisher tiefsten Punkt des Juli nicht erreicht.

Sport-Beobachter

Kurze Sportnachrichten.

In der süddeutschen Nordwestgruppe, also in den Gruppen Main, Hessen, Rhein und Saar besteht für die Einführung des Profi-Fußballs keinerlei Interesse, dagegen herrscht im Bezirk Main/Hessen ziemliche Neigung für die Verbandsliga.

Der Verbandstag des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes, der in einer möglichst zentral gelegenen Stadt abgehalten werden soll, dürfte nach Stuttgart gelegt werden.

Auf einer Tagung in Kopenhagen erklärten Norwegen und Dänemark, für die 1934 stattfindende Fußball-Weltmeisterschaft kein Interesse zu haben.

In der nächsten Saison werden japanische Leichtathleten Deutschland, Schweden und Finnland zu Studienzwecken besuchen.

Frankreich wird eine Rugbymannschaft nach Südamerika entsenden, die dort vor allem in Argentinien einige Spiele bestreiten soll.

In Stockholm kam der Münchener Federgewichts-Ringer Ehrl gegen beste nordische Klasse zu zwei sicheren Siegen.

Das Abfahrtsrennen und Osterspringen am Feldberg wird am 18. und 19. März durchgeführt.

In den letzten Oktobertagen sind im hohen Schwarzwald starke Schneefälle zu verzeichnen gewesen. Die Schneelage beträgt durchschnittlich über ¼ Meter, stellenweise bis zu 40 Zentimeter.

In der deutschen Fußball-Studentenmannschaft, die am 8. Dezember gegen italienische Studenten einen Länderkampf bestreitet, werden auch süddeutsche Spieler Verwendung finden. Für das Tor ist Wenz, Fürth, oder Kircher, Rastatt vorgesehen. Als Außenläufer kommen Breindl von Bayern München und Oehm vom 1. FC Nürnberg in Frage. Im Angriff dürften Erst (SV Feuerbach), Knapp, FSV Frankfurt, Grebe, Kickers Offenbach, oder Engel, FSV Mainz, Verwendung finden.

An Allerheiligen kam im Münchener 60ger Stadion ein Doppelspiel zum Austrag, bei dem die SpVgg Fürth über 1860 München mit 3:1 (0:1) siegreich war, während sich Wacker München und der ersatzgeschwächte 1. FC Nürnberg 0:0 trennten.

Der Deutsche Fußball-Meister Bayern München mußte auch im zweiten Spiel seiner Westdeutschlandreise eine knappe Niederlage hinnehmen. Die Münchener verloren gegen Fortuna Düsseldorf 1:2.

Das einzige Fußball-Verbandsspiel, das an Allerheiligen in Saarbrücken zum Austrag kam, sah Borussia Neunkirchen gegen Saar mit 1:0 siegreich.

Der Fußball-Städtekampf Straßburg — Stuttgart endete in Straßburg vor 4000 Zuschauern torlos.

Der Freiburger FC konnte gegen die Berufsspieler von Mülhausen ein beachtliches 4:4 (1:4) Unentschieden herausholen.

Der Städtekampf Aachen — Brüssel endete mit einem 3:1 Sieg von Aachen. — Der Kölner CfR schlug den VfL Benrath überraschend hoch mit 7:1, während Schalke 04 bei Preußen Münster 3:1 siegreich blieb.

Törekves, die ungarische Amateurmannschaft, der der bekannte ungarische Internationale Deri angehört, wurde von Rapid Wien hoch mit 10:2 geschlagen.

Der Vorstand des SFuLV warnt seine Spieler und Vereine, sich an dem wilden Professional-Spielbetrieb zu beteiligen.

Lechner, der Torwart von Bayern München, hat bei dem sonntägigen Spiel gegen Schalke den Arm gebrochen und wird längere Zeit pausieren müssen.

Zwecks gemeinsamer Zusammenarbeit ist zwischen dem DFB und dem Reichsverband deutscher Firmen-Sportvereine ein Abkommen getroffen worden.

Zu dem am 4. Dezember, 14 Uhr, in Düsseldorf stattfindenden Fußball-Länderkampf Deutschland — Holland wird auf die Eintrittskarten zu Gunsten eines Fonds für die Olympischen Spiele 1936 ein Preisaufschlag erhoben.

Schwerathletik

Um die Meisterschaft der Oberliga im Ringen.
VfK Mannheim — ASV Ladenburg 7:11.

Das wegen der Reichstagswahl vorverlegte Rückkampftreffen zwischen Verein für Körperpflege von 1886 Mannheim und Athletik Sportverein Ladenburg, brachte den Gästen aus Ladenburg einen verdienten Sieg. Während Ladenburg in stärkster Besetzung antrat, mußten die Mannheimer im Weltergewicht Ersatz einstellen. Mit Ausnahme des Kampfes im Mittelgewicht gab es sportlich schöne und spannende Treffen, die in kampfrichter Köhl Neckarau einen sicheren und einwandfreien Kampfleiter hatten. Der Ausgang dieser Begegnung brachte keine Aenderung in der Tabelle des unterbadisch-pfälzischen Bezirkes.

Ergebnisse:

Bankamgewicht: Kiefeng, Mannheim gegen Schmitt, Ladenburg. Schmitt siegte in der 7. Minute mit Armdurchzug und Rückenschwung.

Federgewicht: Thomas, Mannheim gegen Fischer, Ladenburg. Der Mannheimer kann sich im wechselseitigen Bodenkampf mehrere Wertung holen, und wird klarer Punktsieger.

Leichtgewicht: Münch, Mannheim gegen W. Engel, Ladenburg. Auch dieses über die volle Zeit gehende Treffen sieht den Mannheimer, der im Bodenkampf überlegen war, als Punktsieger.

Weltergewicht: W. Rudolph, Mannheim gegen Sauer, Ladenburg. Schon nach 58 Sekunden siegt der Ladenburger durch Soublesse.

Mittelgewicht: Walz, Mannheim gegen Stahl, Ladenburg. Nach ungemein hartem Kampf siegt der Ladenburger nach Punkten.

Halbschwergewicht: Weber Mannheim gegen G. Engel, Ladenburg. Weber fällt in der 5. Minute durch Rückseller auf die Schultern.

Schwergewicht: H. Rudolph, Mannheim gegen Höllgen, Ladenburg. Schon in der ersten Halbzeit geht Rudolph in Führung und siegt nach 15.30 Minuten durch Armschlüssel entscheidend.

Turnen

Starke Kartennachfrage zur Geräteweisterschaft.

Für die Deutschen Gerätekunstturnmeisterschaften, die am 12./13. November in Berlin stattfinden, hat jetzt schon eine starke Nachfrage nach Eintrittskarten eingesetzt. Während bei den letztjährigen Meisterschaften in Essen insgesamt 3000 Zuschauer den Kämpfen anwohnten, sind heute bereits 4000 Karten verkauft worden.

Aus der DT

Fußball in der DT.

Die Deutsche Turnerschaft wird im Einverständnis mit dem DFB auf dem Deutschen Turnfest in Stuttgart Fußball-Turnfestspiele veranstalten, an denen die acht besten Fußballmannschaften der DT teilnehmen.

MARCHIVUM

Bücher-Ecke.

Der Schlageter-Kalender 1933 ist erschienen. Sein reicher Inhalt, der uns auf ca. 130 reichbebilderten Seiten vermittelt wird, gibt Kunde von dem Kampf um den Rhein, der Entwicklung der Hitlerbewegung und bringt außerdem noch eine Reihe schöner Erzählungen. Der Schlageter-Kalender wird der Hausfreund jedes Nationalsozialisten sein. Wir können den Bezug dieses auch in seiner äußeren Aufmachung hervorragenden Kalenders bestens empfehlen. Jede aufgeklärte deutsche Buchhandlung führt ihn. Der Preis des Kalenders ist in Anbetracht seines reichen und interessanten Inhaltes mit 60 Pfg. äußerst niedrig.

Deutschlands Selbstversorgung.

Stärkung des Binnenmarktes ist heute das Gebot der Stunde. Von der Aufnahmefähigkeit des Inlandes hängt es ab ob Tausende von Fabriken ihren Betrieb fortführen, ob Millionen Arbeiter wieder Beschäftigung finden können. Voraussetzung dafür ist möglichste Unabhängigkeit der deutschen Wirtschaft vom Ausland. Es ist sehr zu begrüßen, daß zur Beurteilung der damit zusammenhängenden, sehr schwierigen und verwickelten Fragen soeben in J. F. Lehmanns Verlag in München von Dr. H. P. Danielcik und 30 weiteren Sachverständigen ein Werk erschienen ist, das unter dem Titel: „Deutschlands Selbstversorgung" (Preis 8 Mark) zeigt, wie Deutschland sich auf fast allen Gebieten unabhängig machen kann.

Der Parteikalender für 1933 ist soeben erschienen.

Zur gewohnten Zeit sind die Kalender unserer Bewegung für das nächste Jahr erschienen. Das „Nationalsozialistische Jahrbuch 1933" führt uns wieder mitten hinein in die gewaltige Organisation unserer Bewegung und ist somit für jeden Amtswalter das unentbehrlichste Nachschlagewerk. Neben den Gliederungen der Partei enthält es aber auch diesmal wieder wertvolle Beiträge namhafter Führer über die verschiedensten aktuellen Themen. Das umfangreiche Kalendarium, dessen Form sich schon seit Jahren bewährte, wurde dem Buch wiederum vorangestellt. Trotz eines Mehrumfanges war der Parteiverlag in der Lage, den letztjährigen Preis zu verringern. Das Buch kostet bei über 350 Seiten Umfang in Ganzleinen gebunden nur RM 1.60.

Das authentische Werk über Horst Wessel.

Frau Margarete Wessel und ihre Tochter Ingeborg Wessel haben das gesamte Material über Horst Wessel dem Dichter Hanns Heinz Ewers übergeben, damit er es zu einem großen und in allen Einzelheiten auf wirklichem Geschehen ruhenden Gesamtbild des Lebens und Schicksals der beiden Brüder zusammenfasse. Dieses Schicksalsbuch hat Hanns Heinz Ewers soeben vollendet, und es wird in wenigen Tagen im Cottaschen Verlage erscheinen. Damit wird zum ersten Male ein Werk über Horst Wessel in die Oeffentlichkeit kommen, das mit Billigung seiner nächsten Angehörigen erscheint und das den Anspruch auf geschichtliche Wahrheit in allen seinen Einzelheiten erheben darf.

Benützt die Partei-Bücherei

Heidelberg

Amtliche Bekanntmachungen.

Reichstagswahl 1932.

Stimmscheine werden nur noch bis einschließlich Freitag, den 4. November ausgestellt (Rathaus, Zimmer 5). Ueber die Berechtigung zur Empfangnahme des Stimmscheins hat sich der Antragsteller gehörig auszuweisen.

Am Samstag, den 5. November ist das Wahlamt wegen Vorbereitung der Wahl geschlossen.

Die Abgrenzung der Stimmbezirke, die Lage des Abstimmungsraumes, die Abstimmungsvorsteher und deren Stellvertreter sowie die sonstigen Wahlvorschriften sind durch Anschlag an die öffentlichen Anschlagssäulen bekanntgegeben.

Das Wahlamt ist am Wahlsonntag unter Nr. 3040 telefonisch zu erreichen.

Der Oberbürgermeister.
Statistisches und Wahlamt.

Stadttheater Heidelberg.

Donnerstag 3. Novbr.	19.45 — 22.30	Abonnement B 6 **Die Puppe**
Freitag 4. Novbr.	19.45 — 22.00	Abonnement C 6 Zum 1. Male: **Der Geisterzug** Ein Spiel von Ridley.
Samstag 5. Novbr.	15.30 — 17.30	Kindervorstellung zu kl. Preisen! Preise: —.30 bis 1.40 **Kasperl-Theater: Der faule König** hierauf: **Kasperls Höllenfahrt** Liesel Simons Kasperl-Theater vom Südwestdeutschen Rundfunk Frankfurt unter Mitwirkg. des Städt. Orchesters.
	19.45 — 22.30	Halbe Preise **Die goldene Meisterin**
Sonntag 6. Novbr.	15.00 — 17.30	Sonntag-Nachm.-Preise **Der 18. Oktober**
	20.00 — 22.45	Außer Abonnement **Die Puppe**

Todes-Anzeige.

Ganz unerwartet entschlief in der Nacht von Samstag auf Sonntag infolge einer Herzlähmung im 56. Lebensjahr mein innigstgeliebter Vater, mein lieber Schwiegervater, unser lieber Bruder und Schwager

Herr Richard Geisel

Privatmann.

In tiefer Trauer:
Die Tochter: Minny Pleiderer geb. Geisel, Eßlingen
mit Gatte: Walter Pleiderer, Dipl.-Ing., Eßlingen,
Heinrich Damm u. Frau Lina geb. Geisel, Heidelberg.

Heidelberg (Molkenkur), den 30. Oktober 1932.

Die Beisetzung fand dem schlichten Sinne des Verstorbenen entsprechend in aller Stille statt.
Von Beileidsbezeugungen bitten wir freundlichst abzusehen.

Kohlen · Koks · Briketts
sowie sämtliche andere Brennmaterialien
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Pg., SS.-Mann
Kurt Handrich
Kohlenhandlung
Bergheimerstr. 127 Telefon 2153

Kauft bei unseren Inserenten!

Tapeten
(Reste) auch tapezieren billiger durch
KARL GOOS
Rohrbacherstr. 30
Telefon 3399

Einige sehr gute ½
Violinen
à 22, 25, 33 und 45 Mk., und ganz vorzügliche
Meister-Geige
140 Mk., auch geg. Ratenzahlung, Pg. Extra-Rabatt.
Scholz, Krahneng. 1, pt.

Pg. sucht
Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
für Propaganda. Durchaus reell u. erfolgversprechend. Zu erfragen unter Nr. 508 im Verlag der „Volksgemeinschaft".

Bergheimer
Entfettungstee
Mk. 1.80
wohlschmeckend, wirksam unschädlich. Bestandteile Fuc., species avant cpe radices et folia
Ferner empfehle: Asthmatee Nerventee Entkalkungstee
Bergheimer Apotheke Heidelberg

4 Acker
zum Teil baureif, in Kirchheim (Teisberg) und in Handschuhsheim (Langgewann) günstig zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 559 a. d. Verl. d. „Volksgemeinschaft".

Auto-Verleih
mit oder ohne Chauffeur bei billiger Berechnung. Zu erfragen bei **Botz**, Hauptstraße 21 oder Goethestraße 3.

Pianos neue und gebrauchte Instrumente
Karl Hochstein, Hauptstr. 86

Mädchen und Frauen können für ihren eigenen Bedarf Kleidermachen,
Weißnähen
u. Handarbeiten erlernen. Täglich nachm. 2—7 Uhr. Preis 2.— Mk. wöchentlich.
Maria Reinheimer
Steubenstr. 20.

Gründliche
Nachhilfe
erteilt zu mäßigem Preis nachhilfeerfahrener Junglehrer, Pg.
Angeb. unt. Nr. 563 an den Verlag der „Volksgemeinschaft".

Ein gutes Buch macht immer Freude!
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!
„Die Volksgemeinschaft" Abteilung Buchvertrieb, Anlage 3

Mannheim

ALHAMBRA | **SCHAUBURG** | **ROXY**

Heute in allen Theatern letzter Spieltag!

Greta Garbo mit Ramon Novarro in **MATA HARI** 3, 5.05, 7.10, 8.30 Uhr

Lilian Harvey - Hans Albers in **QUICK** 3, 5.30, 8 Uhr

Paul Wegener Eugen Klöpfer — Harald Paulsen in **Unheimliche Geschichten** 3, 5, 7.10, 8.30 Uhr

CAPITOL
4.15 Ab heute bis Montag 8.30
Ein filmisches Ruhmesblatt der Geschichte
TANNENBERG
Worte Hindenburgs: Ich bin durch Alter und Amt berufen, mit den Alten zu leben u. zu wirken — aber hoffen will ich mit Dir, deutsche Jugend — die Du die Zukunft u. Kraft der Nation bist!
Samstag 2 Uhr Jugend-Vorstellung

U 1, 5 Restaurant Gambrinus U 1, 5
Täglich vom 1. bis 30. November
Das Fest am Hasegrawe!
„Alt Mannem"
Konzert der Kapelle: Trachtenkapelle Hohmann.
Sehenswerte Dekoration!
Stimmung! — Betrieb! — Urfideles Programm!
Eintritt frei!
Haupt-Ausschank der Pfisterer-Brauerei Mannheim-Seckenheim.

Offenbacher Lederwaren
Sportgürtel u. Mappen
Lorenz Schütz
R 3, 12

Weinhaus Astoria, C 3, 10
Gute gepflegte Getränke
Stimmungskonzert! Verlängerung!

NORDSEE S 1, 2
Unsere Flotte brachte große Fänge
Ia. Kabliau o. K. ℔ 25 ₰ an
Ia. Schellfische o. K. ℔ 35 ₰ an
Ia. Fischfilet ℔ 35 ₰ an
Billig: Bismarckhering Rollmops 2 Ltr. Dose 60 ₰
Neue Salzheringe 10 St. 45 ₰

Schlafzimmer
in allen Holzarten liefert erstkl. südd. Möbelfabrik direkt an Private.
Musterlager Mittelstr. 22, Hof. L. Geiß.

Qualitäts-Möbel
kaufen Sie am besten beim Fachmann. Besichtigen Sie deshalb unsere neu eingegangenen Modelle in Schlafzimmern. Sie werden erstaunt sein über Preise und Qualität.
Speisezimmer und Küchen besonders billig.
Fabrikverkaufsstelle Adam Streib Schreinermstr. Mannheim L 8, 1 (nähe Schloß).

Englisch, Russisch Französisch
Kurse und Einzelunterricht. Nachhilfe, Übersetzungen. Langjährig. Aufenthalt im Ausland.
Schmidt, Feudenheim
Andreas Hofer-Straße 86
(staatl. zugel.)

National-Theater Mannheim

Donnerstag 3. November	Anfang 20 Uhr	E 6 **Der Troubadour** Cremer — Hein
Freitag 4. November	Anfang 19 Uhr	D 6, Sondermiete D 3 **Wallenstein** Maisch
Samstag 5. November	Anfang 20 Uhr	G 5, In neuer Inszenierung **Salome** Rosenstock — Hahn
Sonntag 6. November	Anfang 14.30	Th. G. 7, B. V. B. **Angelina** Cremer — Hein
	19.30	B 6 Sondermiete B 3 **Die Csardasfürstin** Klaus — Landers
Montag 7. November	Anfang 19.30	A 6 Sondermiete A 3 **Vor Sonnenuntergang** Maisch

Amtl. Bekanntmachungen

Freitag Freibank Rohfleisch. Anfang Nr. 200.

MARCHIVUM

Die deutsche Hausfrau kauft bei:

Verbandstoffe
Verbandkästen
für Haus, Gewerbe und Auto in vorschriftsmäßiger Aufmachung!
Drogerie Ludwig & Schüttheim, O 4, 3
Filiale mit Photo: Friedrichsplatz 19 (Ecke Augusta Anlage)

Zu herabgesetzten Preisen
erhalten Sie in B 7, 4
Küchen, 4teil., echt Pitchpine v. Mk. 120 an
Schlafzimmer, Eiche m. Nußb. v. Mk. 380 an
Speisezimmer, Eiche m. Nußb. v. Mk. 390 an
Keine minderwertige Handelsw. nur solide Fabrikate
Möbelhaus Schwalbach Söhne
nur B 7, 4, beim Friedrichspark, kein Laden.

W. Soyez Optik / Photo
Lieferant sämtl. Krankenkassen. Q 3, 9, Mittelstr. 36, O 4, 13 Jedes Armbanduhrglas 50 ₰

SOHLEREI SCHMELCHER / GRILLPARZERSTR. 1 NAHE POST
REEL SCHNELL

GARDINEN-HAUSMANN
Erzeugnisse sächs. Gardinenfabriken
Tel. 31413 P 3, 12

Kräuter-Tees
Alle freigegebenen Kräuter erhalten Sie stets frisch bei
Fr. Becker, Michaelis-Drogerie, G 2, 2

Fertige Betten
mit der guten Füllung
bei
Emil A. Herrmann
Stamitzstraße 15
Manufakturwaren, Konfektion, Möbel

Joh. Geiß | **Eier** en groß und detail | **Mannheim** Lenaustr. 19 Telefon 523 52 Verkauf im Hof

Georg Philipp Eckert
Emil Heckelstraße 4a Fernruf 26369
Lebensmittel
Alle Wasch- und Putzartikel

Deutsche Frauen wählen Liste 1

Größerer Laden
mit 2 größeren oder 4 kleineren Nebenräumen per 1. 1. 33 zu mieten gesucht. Gute Lage bevorzugt. Angebote unter W. N. M. an das „Hakenkreuzbanner" erbeten.

Weinheim

Carl Wild
am Marktplatz Weinheim
Manufaktur- u. Modewaren, Aussteuerartikel u. Wäsche, Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung
SA. Blusen, Hosen, Mützen
zu billigsten Preisen.

.... aber Wäsche kauf immer bei Vogel Paradeplatz C 1, 7

Capuno Q 1, 12
Strümpfe
Wollwaren
Trikotunterwäsche u. Küblerkleidung

Uhren
reparieren gewissenhaft schnell und billig unter Garantie.
Joh. Klein, Uhrmachermeister, Nur Waldhofstr. 6

Wein nur von Wein-Singer Tel. 28618
vom Erzeuger zum Verbraucher ohne Zwischenhandel. Proben stehen jederzeit zur Verfügung. Fordern Sie Preisliste. Sämtliche Süd- und Branntweine, Schaumweine und Liköre offen. — Verkaufsstellen: H 5, 21. G 7, 16. Mittelstraße 35. Feudenheim, Hauptstraße 48. Meerfelder Straße 72. Neckarau, Friedrichstraße 8 a.

SCHUHHAUS SCHUTZ
WEINHEIM • AM RODENSTEINER
Qualitäts-Schuhwaren — Orthopädische Abteilung

Farbengeschäft Lindenhof
EISINGER
Rheinaustraße 14 Telephon 33816
Farben, Lacke, Öle, Pinsel, (Mal-Utensilien)

Möbel
in gediegenen Formen und hochwertiger Arbeit zu billigsten Erzeugerpreisen. Ich bitte um Anfrage und Besichtigung meiner **Ausstellung**
Kaiserring 22 pt., Mannheim.
Wilh. Merkel, Möbelwerkstätte, Aglasterhausen

Das deutsche Buch

„Gotthard Kraft, die Geschichte des unbekannten SA-Mannes" von J. H. Witthuhn. NS-Kulturverlag Harry Moß und Co., Hannover, Lange Laube 16.

Einfach und schlicht zeichnet Witthuhn das Leben und Sterben Gotthard Krafts, eines der Vielen aus unseres Führers brauner Armee. — Gotthard Kraft ist kein überragender Mensch, er trägt keine Orden und Ehrenzeichen, er ist einzig und allein SA-Mann, blind ergeben seinem Führer, ohne Furcht, bereit zum Kampf für des Volkes Freiheit, Reinheit und Gerechtigkeit. Als Sohn eines einfachen — marxistischen — Arbeiters steht er mitten im Kampf, beginnt seine Werbearbeit schon in der Familie, unterstützt von seiner Mutter, einer gütigen, liebevollen, echt deutschen Frau. Dann geht es weiter von Versammlung zu Versammlung im unermüdlichen Kampf für Deutschland, bis ihn eines Tages eine marxistische Kugel niederstreckt. Sein Opfertod aber trägt herrliche Frucht: der alte Vater Kraft steht beim nächsten SA-Appell an der Stelle seines Sohnes als Kämpfer Adolf Hitlers. — Mit Gotthard Kraft starben 300 SA-Männer für Deutschland. Hinter ihnen aber stehen 500 000 Kameraden, bereit, ihr Vermächtnis fortzutragen in Millionen von Herzen, um alle Lauen und Schwachen hinzureißen zur Tatbereitschaft. — Das Buch ist durch unsere Völkische Buchhandlung zu beziehen. Hö.

Schuh-Haus A. SATTLER
WEINHEIM · HAUPTSTRASSE 142a
Bekannt für gute Qualitäten!
Eigene Reparaturwerkstätte!

Das Haus der guten Fertigkleidung, der neuesten Kleiderstoffe, der solid. Aussteuerartikel
ist immer noch
Fritz Tanzer
WEINHEIM

Neckarau

BÄCKEREI
F. SCHMIDT
Schulstraße 13
empfiehlt Backwaren aller Art in guter Ausführung

Café Roland
Friedrichstraße 4, Telefon Nr. 48936
Gemütlicher Aufenthalt. Eigene Konditorei. Wein-Ausschank des Winzer-Vereins Forst!

Schuhhaus Franz Nader
Eigene Maß- u. Reparatur-Werkstätte
Neckarauerstraße 67 Fernsprecher 485 90
Bekannt für gute Qualitäten

Feinkosthaus Wittig
Schulstraße 15 • Telephon 48916
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel

Unsere **Konsumpreislagen**
für Damen- u. Herren-Schuhe u. Stiefel in garantiert solidester Ausführung
6⁹⁰ 7⁹⁰ 8⁷⁵ 9⁷⁵ 10⁷⁵

Zu diesen Preisen können Sie kaufen
Schuhhaus **Wanger**
Mannheim, R 1, 7 Marktecke

Schuh-Rhenania
Inhaber E. Schlebach, Hauptstraße 114
Lederhandlung | Schuh-Reparaturen
Leder-Ausschnitt | Schuh-Färberei
Schuhmach.-Bedarfsartik.

Am besten und am billigsten
kaufen Sie immer im Feinkosthaus
Elsa Jilhardt, Weinheim a. d. B.
Telephon 2070 Hauptstraße 69.

Mannheim-Neckarau:

Heinrich Kesselring, Mannheim-Neckarau
Möbelgeschäft, Bau- und Möbelschreinerei — Wörthstraße 13
Werkstätten für Innenausbau. Billigste Berechnung.

Meidet Warenhaus und Konsumverein

Stets den guten, frischgebrannten **Kaffee** von
G. M. Köhler, Weinheim
Nördliche Hauptstraße.
Preis: ¼ Pfd. 60 Pfg. bis M. 1.10. Eigene Rösterei.

Farben, Lacke, Pinsel Bodenwachs, Bodenbeize Bodenöle
Drogerie Otto Zahn, Mannheim-Neckarau
Friedrichstraße 11, Tel. 48476

Kundendienst der Hausfrau!
Wir liefern auch die kleinste Bestellung frei in die Wohnung!
Weiler & Degen, Mannheim Wespinstraße 4 Telephon Nr. 41970

HANDARBEITEN / HERREN- UND DAMENWÄSCHE / HANDSCHUHE U. STRÜMPFE
KRAWATTEN UND TASCHENTÜCHER
finden Sie in großer Auswahl bei
Georg Randoll/Weinheim / Hauptstraße 99a

MARCHIVUM